

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thor Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonienzelle ober deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -wünsche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.), für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Restameil folgt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Charner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 9. Mai 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein Skandalprozeß und was er lehrt.

In Berlin hat am 4. Mai eine Gerichtsurteil stattgefunden, die durch den Spruch der Geschworenen nicht weniger Überraschung und Bestürzung erregt als durch die Gemütsregung des Berliner Massegeistes, die sich in ihr offenbarte. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II hatte sich die dreißigjährige unverehelichte Charlotte Liesfeldt zu verantworten. Sie hatte seit einigen Jahren eine Liebschaft mit einem als Nebenkläger zugelassenen Kaufmann G., der zwischen ihr und einer Probierramsell, die er zu Geschäftszwecken auf Reisen mitzunehmen pflegte, hin und hergezögelt hat. Infolgedessen schrieb die Angeklagte am 17. Februar nach einem heftigen Streite mit G., vier Briefe, darunter einen an die Mutter des G., der von Beleidigungen trockene und mit den Worten schloß: „Bei Empfang dieser Zeilen ist Ihr heißgeliebter Sohn und ich tot.“ Das Dienstmädchen hatte diese Briefe zur Post gebracht. Der Angeklagten, die inzwischen wieder eine Aussprache mit G. hatte, wurde die Sache aber bald leid, und dem Dienstmädchen gelang es auch, drei Briefe zurückzubekommen, bis auf den an die Mutter. Als sich G. dann wieder von ihr fernhielt, suchte sie ihn in der Nacht des 20. Februar auf alle Fälle zu treffen. Sie erfuhr, daß er in jener Nacht in das Café Rannenberg kommen würde und wartete dort stundenlang auf ihn. Als er erschien, kam es zu Auseinandersetzungen, die sich auf der Straße fortsetzten, bis zu dem Hause, wo die Angeklagte wohnte. Sie hat ihn dann, doch in ihre Wohnung zu kommen, was G. ablehnte. Er schloß die Haustür auf, und da hat sie ihn, ihr doch einen Abhiebsschuß zu geben. Als er ihr diesen Wunsch gewährte, gab die Angeklagte plötzlich mehrere Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab, die ihn in Brust und Ohr trafen.

Die Angeklagte behauptete, daß sie nicht wisse, was sie getan habe. Sie habe starke Seelenqualen erlitten, da sie G. wirklich liebte und eine Trennung von ihm nicht ertragen konnte. Sie sei lebensüberdrüssig geworden und habe sich selbst töten wollen. Als sie nun endgültig von G. lassen sollte, habe sie blindlings geschossen, ohne jede Überlegung und ohne die Absicht, G. zu töten.

Aus der Beweisaufnahme, die sehr wenig Interessantes und noch weniger Erfreuliches bot, seien hier nur einige Zeugenausagen angeführt. Das Opfer, Zeuge Kaufmann G. beklundet u. a.: er habe seit drei Jahren die Absicht gehabt, das Verhältnis aufzulösen, da er Beweise dafür gehabt, daß die Angeklagte ihn fortgesetzt betrüge. Er habe es aber zu einem Bruche nicht kommen lassen, weil er fürchtete vor der Angeklagten hatte, denn diese habe wiederholt ihm und einigen seiner Bekannten gegenüber sehr ernsthaft gedroht, daß sie ihn erschließen würde, wenn er von ihr gehen würde. Die Angeklagte hat gesprochen, daß sie ihn erschließen würde, sich dahin geäußert: Die Gerichte beurteilen solche Taten gelinde, auch in dem bekanten Falle der Hedwig Müller sei nur auf 1½ Jahre Gefängnis erkannt worden.

Das Dienstmädchen der Angeklagten konnte bekunden, daß diese öfter Herrenbesuche erhalten habe. Die Angeklagte hat der Zeugin gelegentlich einmal gesagt: G. scheint die Absicht zu haben, mit ihr zu brechen; sie würde damit einverstanden sein, wenn sie 1000 Mark Abstandsgehalt von ihm erhalte, im übrigen sei G. nicht mehr wert, als erschossen zu werden. Dem Mädchen hat die Angeklagte nach der Tat zu nächst auf deren Frage, ob sie denn auf Herrn G. geschossen habe, geantwortet: „Ja, vier Schüsse hat er erhalten.“ Als sie nach der Tat in ihre Wohnung zurückkehrte, habe sie den Revolver in der Hand gehabt, zwei neue Patronen hinein gesteckt und die Absicht geäußert, sich zu erschließen; davon hat sie aber gelassen, nachdem das Mädchen ihr gesagt, daß G. nicht tot sei.

Man wird nicht behaupten wollen, daß diese Person irgendwelche Anteilnahme verdient und es gehört ein sogenannter Sachverständiger

dazu, um in dem rollenwidrigen Gebaren dieser tragierenden Ersten Heldin und Liebhaberin mehr als Begriffsverwirrenheit zu sehen. Gleichwohl hat der Staatsanwalt, der das Verbrechen durchaus zutreffend mit dem Fall der Grete Beyer verglich, die Zubilligung mildernder Umstände beantragt mit Rücksicht auf das Gutachten des Gerichtsarztes, das die Angeklagte als eine „seelisch leicht erregbare, nervöse Person von gewisser geistiger Minderwertigkeit“ bezeichnet.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Staatsanwaltschaft gegenüber derartigen pythischen Gutachten allzulehr die Widerstandskraft verliert. Im vorliegenden Falle wäre es sicher verständlicher gewesen, wenn der Staatsanwalt dies Gutachten als zur Begründung eines Nichtschuldig unausreichend bezeichnet haben würde. Vielleicht ist dieser Gesichtspunkt sogar von allen Lehren dieses betrüblichen Prozeßes der wichtigste. Denn der Fall lehrt doch wieder sehr deutlich, daß es so nicht weitergehen kann mit dem Anteilswort der Anklagebehörde gegenüber den Sachverständigen, in deren Gutachten immer mehr die Entscheidung über Recht und Unrecht hineingelegt. Schwieriger ist das Urteil über das freisprechende Urteil der Geschworenen. Sie scheinen sich wieder einmal in dem Gewissenszwispalte befunden zu haben, der aus der Fragestellung des Staatsanwalts auf verurteilen sich nachlag sich ergab. Der Prozeßbericht läßt erkennen, daß die Urteilsfindung große Schwierigkeiten bereitet hat. Die Mehrheit der Geschworenen scheint die Drohungen der Angeklagten nicht ernst genommen und den Fall lediglich als Körperverletzung angesehen zu haben. Es zeigt sich hier wieder, wie wertlos das Geschworenengericht überhaupt ist, solange die zum Urteil berufenen Männer nur über die Schuldfrage und nicht zugleich auch über die Tatfrage zu entscheiden haben.

Die Zeche zahlt nicht nur die großstädtische Bevölkerung, der es jeden Tag passieren kann, daß der harmloseste Mensch von der Welt im Dunkel hinter der Haustür von einer „leicht erregbaren, nervösen Person von gewisser geistiger Minderwertigkeit“ mit einem mehr oder minder getreuen Liebhaber verwechselt und niedergestrichelt wird. Das ist um so schlimmer, als diese Sucht immer mehr zur Seuche sich ausbildet. Das Schlimmste von allem aber ist und bleibt die tiefbedauerliche Verletzung des Rechtsbewußtseins die solche Urteile hinterlassen.

Zu welcher Verwirrung der Begriffe es in dieser Hinsicht bereits gekommen ist, bewies der Skandal, der losbrach, als der Obmann der Geschworenen den auf Nichtschuldig lautenden Wahrpruch verkündete. Kaum war das Wort „Nein“ in der Fragebeantwortung verklungen, als sich im Gerichtssaal eine Szene abspielte, wie man sie eigentlich bisher nur an den Premierabenden erfolgreicher Theaterstücke zu sehen bekam. Kaum hatte der Obmann ausgesprochen, als ein minutenlanges tosendes Beifallklatschen und ein allgemeines Bravorufen im Zuhörerraum und auf den Logen begann, so daß der Vorsitz nur mit Aufbietung aller Stimmittel Ruhe gebieten und im Wiederholungsfalle mit sofortiger Räumung des Saales und Bestrafung der betreffenden Personen drohen konnte. Das Tribunal wurde hier zur Szene, und das Händeklatschen und Bravorufen hörte erst auf, als die Gerichtsdiener Miene machten, einzelne Rufer aus dem Saale zu entfernen.

Zugegeben selbst, daß zu solchen Verhandlungen sich hauptsächlich das Gesindel drängt, dessen neue Ethik treffenden Ausdruck findet in dem Worte: „Ach, auf sowas gibt es ja jetzt keine schweren Strafen“, läßt dieser tosende Beifall vom 4. Mai uns schließlich doch in erschreckender Deutlichkeit erkennen, wie es aussieht auf der Nachseite des heutigen Berlin. Und kein Unbefangener wird bezweifeln, daß es gerade diese Seite ist, deren Anziehungskraft so stark um die Seele unseres Volkes wirbt. „Du ahnst es nicht, du ahnst es nicht, wie schön es ist, Berlin!“

Politische Tageschau.

Der Dank des Kronprinzen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Auch in diesem Jahre sind Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen zum Geburtstag wieder aus allen Teilen des Reiches und auch vielfach aus dem Auslande so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es Höchstenselben leider nicht möglich ist, jeden einzelnen zu beantworten. Se. kaiserliche und königliche Hoheit beauftragte das unterzeichnete Hofmarschallamt daher, allen denen, die Sr. am 6. Mai in so freundlicher Weise gedachten, hierdurch Höchstseinen besten Dank zu übermitteln. Berlin den 6. Mai 1914. Hofmarschallamt Sr. k. und k. H. des Kronprinzen.

Zum Konflikt an der Berliner Handelshochschule.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben in ihrer Sitzung am Mittwoch beschlossen, auf dem von ihnen eingenommenen Standpunkt zu verharren; danach werden die Ältesten der Kaufmannschaft in Verhandlungen mit dem Dozentenkollegium der Handelshochschule erst eintreten, wenn der Streik in der Handelshochschule beendet ist. — Somit ist vorläufig nur geringe Aussicht auf eine baldige Beilegung des Konfliktes vorhanden. — Eine am Donnerstag in Leipzig abgehaltene Versammlung der deutschen Studenten der Handelshochschule Leipzig drückte den Hörern der Berliner Handelshochschule für ihr Verhalten im Fall Jastrow ihre lebhafteste Sympathie aus.

Französische Sezereien gegen Deutschland.

Gegenüber der Mitteilung des Pariser „Matin“, daß die Ausweisung der in Elsaß-Lothringen wohnhaften Franzosen durch die Regierung in Aussicht steht, kann Wolffs Telegraphisches Bureau nach Erkundigungen an maßgebender Stelle feststellen, daß der Regierung von Elsaß-Lothringen davon nichts bekannt ist.

Neue Angriffe gegen Caillaux.

Der „Figaro“ greift Caillaux abermals in heftiger Weise an und behauptet u. a., daß er sich bemühe, einer ihm ergebenden Persönlichkeit den erledigten Posten des Direktors der Staatspolizei zu verschaffen. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Präsident der Republik, über dessen Sicherheit der Direktor der Staatspolizei zu wachen habe, die Bemühungen Caillaux vereiteln werde.

Die Baltische und Weiße Meerkonferenz.

die gegenwärtig in London taat, nahm einstimmig Beschlüsse an, in denen die unheilvollen Folgen der Wegnahme unbeteiligten Privateigentums auf See in Kriegszeiten betont und die Regierungen aufgefordert werden, die Aufhebung dieses Rechts, abgesehen von den Fällen von Konterbande, in Erwägung zu ziehen. Der Delegierte Heinrich Arp-Hamburg, der für die Annahme der Beschlüsse eintrat, erklärte, die Interessen der Schiffseigentümer müßten gewahrt werden und daselbe gelte für die Landung. Auch die skandinavischen Delegierten billigten die Grundzüge der Beschlüsse. In der Konferenz sind alle seefahrenden Nationen nördlich von Spanien mit einem Schiffsmaterial von 4399 644 Tonnas vertreten.

Sommerverhandlungen.

Der „Times“ zufolge hatte Premierminister Asquith am Mittwoch mit Redmond eine Besprechung betr. eine eventuelle Konferenz der Parteiführer über die irische Frage. Das Kabinett hat sich endgültig gegen eine Herbstsession des Parlaments entschieden.

Ablehnung des Frauenwahlrechts im englischen Oberhaus.

Nach zweitägiger Beratung lehnten die Lords am Mittwoch mit 140 gegen 60 Stimmen den von Lord Selborne eingebrachten Gesetzesentwurf ab, der denjenigen Frauen das Parlamentswahlrecht geben will, welche das Kommunalwahlrecht besitzen. Dies ist das erste mal, daß

im Oberhause das Frauenwahlrecht zur Beratung stand.

Eine Riesentundgebung für Homerule

fand in dem Ausstellungsgelände zu Meibourne statt. Die Zahl der Anwesenden wird auf viertausend geschätzt. Unter großer Begeisterung wurden die gestellten Anträge fast einstimmig angenommen. Ein Sympathietelegramm wurde an den britischen Premierminister geschickt. Hauptredner waren Fisher und andere frühere Bundesminister.

Im portugiesischen Kabinett

wird Freire Andrade das Ministerium des Äußern übernehmen, das von Bernardino Machado interimistisch verwaltet wurde.

Russische Korruption.

Am Donnerstag begann in Ufa a b a d ein militärischer Sensationsprozeß. Angeklagt sind ein General, zwei Offiziere, zwei Beamte und ein Soldat wegen Verkaufs der im Arsenal lagernden Munition und Waffen an Perser. Das Hauptkontingent der Angeklagten stellen die persischen Schmuggler.

Verminderung der russischen Truppen in Nordpersien.

Das russische Regiment Apsheron hat den Rückmarsch nach Rußland angetreten. In Tiflis bleibt nur das achte kauskasische Schützenregiment.

Der polnische Nationalbund in Amerika.

die größte Organisation der Polen in den Vereinigten Staaten, hat, wie polnische Blätter berichten, zwei Abgeordnete (Rafoczn und Karabaz) dazu bestimmt, die Verhältnisse in allen drei Teilgebieten zu studieren. Die beiden Delegierten sind bereits in Krakau eingetroffen.

Das englische Ultimatum an Haiti

hat sofort gewirkt. Der Kongreß der Negerepublik hat die Regierung dazu ermächtigt, mit dem Vertreter Englands zu verhandeln und einen Kredit zur Bezahlung des geforderten Betrages zu eröffnen, und die Nationalbank von Haiti hat der Regierung 62 000 Dollar vorgezogen, um die englische Forderung zu begleichen.

Siobsposten aus Mexiko.

Die Aussicht auf einen Erfolg der südamerikanischen Vermittlung sind infolge der Ablehnung des Rebellengeneral Carranza die Feindseligkeiten einzustellen, derartig verringert worden, daß die Konferenz in Nicaaragafalls als hoffnungslos gilt. Die Bevölkerung der mexikanischen Hauptstadt ist wegen des Anmarsches des Generals Zapata in großer Aufregung. Der Rebellenführer drohte, daß er in der Stadt Mexiko eine Guillotine errichten werde, um mit den Anhängern Huertas blutige Abrechnung zu halten. Mehrere Züge mit amerikanischen Flüchtlingen sind von der Stadt Mexiko nach Veracruz abgegangen. — Carranzas Abneigung, einen Waffenstillstand anzunehmen, wird erklärt, durch die von ihm gerichteten Erfolge gegen Huertas Truppen. Die Vertreter der Konstitutionalisten in Washington prophezeien ganz bestimmt die Einschließung der Stadt Mexiko binnen Monatsfrist, wenn die Erfolge in dieser Art andauern. — Der Korrespondent der Associated Press hat an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „California“ von Matatlan drahtlos gemeldet, daß durch Explosion einer Bombe, welche von einem Flugzeug der Rebellen in die Straßen der Stadt geworfen wurde, vier Personen getötet und acht verletzt wurden. Das Feuer zwischen den Befestigungen der Rebellen und den Bundesstruppen dauere an, die Belagerer schienen im Vorteil zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai 1914.

— Das Kaiserpaar traf Donnerstag Nachmittag 4.30 Uhr von Genau auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein, wo es vom Großherzog und der Großherzogin von Baden empfangen wurde. Nach herzlichster Begrüßung fuhr die höchsten Herrschaften trotz des Regens in offenen Wagen

durch ein Spalier von Säulen und Vereinen, die die Majestäten mit Jubelrufen begrüßten, nach dem Residenzschloß. Am Portal des Residenzschlosses wurden die Majestäten von der Großherzogin Luise von Baden und den Hofstaat begrüßt. In dem Saal, der im Residenzschloß stattfand, nahmen außer dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin teil. — Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Prinz und Prinzessin Max von Baden reisen heute Abend zur Teilnahme an den Tauffeierlichkeiten nach Braunschweig ab. — Abends wohnten das Großherzogspaar mit dem deutschen Kaiserpaar im großherzoglichen Hoftheater der Vorstellung von Richard Wagners „Fliegendem Holländer“ bei. Die Titelmelodie sang der schwedische Kammerlänger John Forsell. In der Pause speisten die allerhöchsten Herrschaften im Theater.

Die Gemahlin des Reichstanzlers, deren Befinden in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, ist von neuem erkrankt. Auch der Reichstanzler ist von einer leichten Indisposition befallen. Man hofft jedoch, daß er nach der Beratung des Militäretats in der Lage sein wird, im Reichstag zu erscheinen.

Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

Die amerikanischen Hotelbesitzer, die am Montag hier eingetroffen waren, sind heute Vormittag nach Dresden gefahren.

Der Berliner Rechtsanwalt der Duala-Regier erklärt, er habe von seinen Klienten kein Honorar gefordert, er habe vielmehr, um sich an Ort und Stelle informieren zu können, um 8000 Mark Reisekosten gebeten, die er auch erhalten habe. — Jede wie Hölle! Man sieht, was die Hauptsache ist, über welche Mittel die „armen“ Regier verfügen.

Der Mehrbeitrag der Provinz Schlesien wird voraussichtlich die Summe von 57 727 830 Mark ergeben, zu der die Regierungsbezirk folgende Ergebnisse beitragen: Breslau 26 376 415 Mark, Liegnitz 13 971 415 Mark, Oppeln 17 880 000 Mark.

Der Neubau eines Diakonissenmutterhauses in Wittenberg (Bezirk Halle) geht seiner Vollendung entgegen. Hier ist bekanntlich am 1. Juli die Frauenhilfe fürs Ausland eingezogen und hat das seit 1907 bestehende „Katharinenstift“ übernommen, mit dem das Krankenhaus Paul Gerhardt-Stift verbunden ist. Die Räume des Mutterhauses waren jedoch unzureichend. Der evangelisch-kirchliche Hilfsverein und hochherzige Spender, darunter der Kaiser und die Kaiserin mit Gaben von je 10 000 Mark, haben den Neubau ermöglicht.

Aus Anlaß des Erfurter Kriegsgerichts-urteiles, welches zu einer Milderung der Militärstrafgesetzbuch geführt hatte, erschien im „Freien Volk“ in Berlin, dem Organ der demokratischen Vereinigung, ein Artikel mit heftigen Angriffen auf die Militärgerichte, infolge dessen der Kriegsminister Strafantrag wegen Beleidigung der preussischen Militärgerichte insbesondere des Erfurter Kriegsgerichtes, gegen den Leiter des Blattes, Zahnarzt Dr. Heinrich Lafer aus Schöneberg und dem Verfasser des Artikels Schriftsteller Karl von Ossietzki stellte. In der Verhandlung vor dem Landgericht II kam das Gericht zu der Auffassung, daß der Artikel keine sachliche Kritik darstelle, sondern persönliche Angriffe beleidigender Art enthalte. Die Angeklagten wurden zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Braunschweig, 7. Mai. Zur Teilnahme an den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten sind heute Nachmittags 2,15 Uhr die Herzogin von Cumberland und Prinzessin Olga hier eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Nach außerordentlich herzlicher Begrüßung der höchsten Herrschaften und Vorstellungen der beiderseitigen Gefolge und der Begleitung bestiegen den ersten Wagen, einen Biererzug, der Herzog und die Herzogin-Mutter, den zweiten, gleichfalls einen Biererzug, die Herzogin und Prinzessin Olga. Den hohen Gästen wurden vom Publikum lebhafteste Huldigungen dargebracht.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Kriegsminister im Genossenturm.

Berlin, 7. Mai.

Mit der Besetzungsvorlage ist es geworden, wie zu erwarten war. Nach langem, ehrenvollem Hin und Her ist sie angenommen worden, nach den Beschlüssen der Budgetkommission nämlich, — und damit eingeleitet!

Und dann ging es zurück zum Haushalt der Heeresverwaltung. Sein gestriges Zitat aus dem Stützpunktprotokoll von 1907 über die sozialdemokratischen Jugendorganisationen macht dem Kriegsminister etwelche Scherereien. Denn die Beglaubigung der Stelle ist heute noch nicht in seiner Hand und so kann er sich seinerseits nur auf ein Zitat, nämlich eine Wiedergabe des beanstandeten Beschlusses in der „Tägl. Rundschau“ berufen, sonst aber „was Geschriebenes“ nicht vorweisen. Und die Genossen sind Bedanten genug, auf „was Geschriebenes“ zu bestehen, und sie fordern es unter gewaltigem Lärm zuerst, dann durch den Mund ihres heutigen Redners, des Genossen Stüden, und schließlich in dem jetztatenden Schlußstück einer persönlichen Bemerkung des Dr. Liebknecht, der sich persönlich getroffen gefühlt hat.

Hatte in dieser Sache der Kriegsminister keine besonders angenehme Position, in so größerem Stil und würdig seiner gestrigen Rede erfolgte die Abfertigung des Genossen Stüden nach dessen langatmiger, aber recht wässeriger, von schiefen Bildern

und logischen Abstrichen nur so wimmelnden Rede. „Der Kriegsminister hat die Lebensrettungen durch Offiziere erwähnt; er hat aber nicht erwähnt, daß auch Arbeiter Menschenleben retten!“ Das hat der Kriegsminister allerdings nicht getan. Aber es wäre nur auch dann erwähnenswert und beweiskräftig gewesen, wenn die Arbeiter im Gegensatz zu den Offizieren durchweg gegen Entlohnungen moralisch gefestigt wären. „Und diese Leute bekommen keine Auszeichnung und keine Medaille, würden sie übrigens auch garnicht tragen.“ Sie bekommen aber beides in geeigneten Fällen, wie jeder andere, und tragen das „Stück Metall“ dann sehr gern, zum Sonntagstraß zum Beispiel. „Der Sohn eines Subalternbeamten, der übrigens bemittelt ist und Offizier werden wollte, hat kein Regiment finden können, nur weil es ihm an Konnexionen gebrach.“ Wenn junge Leute in der gleichen Lage in der Tat kein Regiment finden sollten, dann wäre ein Viertel der Offiziersstellen in der Armee unbesetzt. Es wird bei dem bebauenswerten Schicksal des Herrn Stüden wohl in irgend einer anderen Beziehung irgend etwas nicht geklappt haben. Und so fort, usw.

Der Kriegsminister antwortete in ganz wenigen knappen Sätzen. Im Berichtungsstil nach § 11, wenn man will. Und doch in ganz großem Stil. Jeder der Sätze, die er sprach, drehte einer Einte vor allem auch der, daß das diesjährige Plus an Tauglichen bei den Mutierungen mit den für die früheren Jahre veröffentlichten Zahlen nicht in Übereinstimmung zu bringen sei.

Zum Schluß kam dann die bereits erwähnte Grotesk-Episode Liebknecht. Eigentlich war es ein Einakter mit drei Rollen, darunter einer stummen. Die Akteure waren der Redner, der Präsident, und ein Adjutant des Kriegsministers. Der Adjutant spielte die stumme Rolle. Er überreichte Herrn Liebknecht in seine Rede hinein im Auftrag des Ministers immer wieder stumm aber prompt den „Beweis fürs Gegenteil“ in Gestalt eines Zeitungsblattes, worüber der kraushaarige Genosse dann jedesmal durch eine höfliche Verbeugung unter großer Heiterkeit des Hauses quittierte. Denn reden durfte der Minister nicht mehr, wenn die Diskussion nicht wieder eröffnet werden sollte, die für heute bereits geschlossen war. Dr. Liebknecht machte verzweifelte Anstrengungen, den Schlingen der Geschäftsordnung zu entgehen, und im Rahmen der persönlichen Bemerkung doch noch „seine“ Rede zu halten, Herr Kampff aber läutete Sturm und ertönte Protest um Protest, freilich leiser mit fast demselben Ungeheiß, das er in seinem Kampf gegen die auffällige Berliner Handelshochschule, Dozenten wie Studierende, bisher bekämpft hat.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend die Postdampfschifflinien mit überseeischen Ländern an, dazu einen Zentrumsantrag, der den Reichstanzler ermächtigt, die bestehende regelmäßige Postverbindung nach Australien bis zum 31. März 1917 aufrecht zu erhalten und zu subventionieren.

Die Kommission für Erhebungen über den städtischen Immobilienwert hat sich bis zum Herbst vertagt, nachdem am 28. April die erste Sitzung abgehalten worden war. Die Sitzungen sollen erst wieder aufgenommen werden, wenn die Referate erstattet sind, die zunächst zur Klärung der Sachlage beitragen sollen und deren Eingang bis zum Herbst erwartet wird.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Entwurfes über den Verkehr mit Deutschland nahm zu Beginn der Donnerstagssitzung einen Verträgeantrag einstimmig an. Der Antrag war damit begründet, daß ein großer Teil der Mitglieder der Kommission in anderen Ausschüssen tätig sein müsse.

Die Unterrichtsminister des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit einer Eingabe des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen auf gesetzliche Regelung der Bezüge der Lehrer, Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen. Der Regierungsvertreter bestritt, daß eine gesetzliche Regelung zurzeit tunlich oder notwendig sei; die Regelungsvorarbeiten seien an den meisten Orten durchaus zurückliegend. Die Kommission beschloß, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Aufbesserung der Altpensionäre. Abg. M u m m (wirtschaftliche Vereinigung) hat im Reichstag folgende kurze Anfrage eingebracht: Ist für die nächsten Tage die Vorlage eines Gesetzentwurfs auf Aufbesserung der Altpensionäre zu erwarten? Begt der Herr Reichstanzler Wert darauf, daß der Reichstag die zu erwartende Vorlage in diesem Tagungsabschnitt durchberät?

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß am Donnerstag Beweiserhebungen über die Wahl des Abgeordneten Wasserermann (S. Trier).

Heer und Flotte.

Die Kaisermanöver 1914. Am Kaisermanöver dieses Jahres nehmen das preussische 7., 8., 11. und 18., das bayerische 2. und 8. Armeekorps teil. Auch werden noch Truppen anderer Armeekorps herangezogen werden. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste Manöver, das bisher im preussischen und deutschen Heere stattgefunden hat. Der Beginn des Manövers ist auf den 14. September festgesetzt; vom Verlaufe wird es abhängen, wann der Kaiser den Schluß des Manövers angeordnet. Vorläufig ist als letzter Manövertag der 18. September vorgesehen.

Ausland.

Czwanowiz (Mähren), 7. Mai. Der König und die Königin von Bayern sind heute Vormittag nach Ungarn abgereist.

Toul, 7. Mai. Der ehemalige Bürgermeister-Angefallte Boissy, der kürzlich in Colombey-lea-Belles die deutsche Fahne gehißt hatte, wurde von dem Zuchtpolizeigericht zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

London, 7. Mai. In Anwesenheit des Königs, der Königin und der Prinzessin Mary fand heute die feierliche Eröffnung des Erweiterungsbau des britischen Museums statt, der den Namen König Edward VII.-Galerien trägt. Auf eine Ansprache des Erzbischofs von Canterbury erwidern, führte der König aus, daß das britische Museum nicht nur großen Anteil am nationalen Leben habe, sondern auch den Fremden große Vorteile biete.

Madrid, 7. Mai. Im Oktober 1914, nachdem zwei Jahre seit dem Ableben seiner ersten Gemahlin, Infantin Maria Theresia, verstrichen sein werden, wird Infant Ferdinand von Bayern die Ehe mit Gräfin Maria Luísa Silvia Bagan, der Tochter des Grafen Pie de Concha, eines hohen Hofbeamten eingehen. Der König hat seine Einwilligung erklärt.

Vom Balkan.

Der griechische Bändentzug gegen Albanien. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Tirana wurden die albanischen Truppen bis südlich von Koriza zurückgeschlagen. In Tirana werden 10 000 Mann mobilisiert und gehen sofort in den Kampf. Aus griechischer Quelle fließen ähnliche Nachrichten: Nach der „Agence d'Albanes“ dauerten die Kämpfe im Norden von Argjiocastro fünf Tage und endeten mit dem Siege der Aufständischen von Epirus. Tepeos und mehrere andere Dörfer wurden von den Truppen der Aufständischen besetzt. Die Verluste der Albaner waren beträchtlich. Die Kämpfe um Coda bei Tepelen waren sehr blutig. Wie berichtet wird, sind 500 Albaner kampfunfähig geworden, auch die Epitroten erlitten beträchtliche Verluste.

Eingreifen der Kontrollkommission. Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission für Albanien haben an Zographos eine dringende Depesche geschickt, worin sie mitteilen, daß die internationale Kontrollkommission auf Ersuchen der albanischen Regierung es übernommen habe, Zographos den Wortlaut von Konzeptionen mitzuteilen unter der unbedingten Voraussetzung der sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und des Vormarsches. Die Kommission werde dann ebenso bezüglich der albanischen Streitkräfte vorgehen und sich nach Santi Quaranta begeben, um Zographos die Zugeständnisse mitzuteilen, nach deren Annahme sie ihre Durchführung unter Verbürgung ihrer Aufrichtigkeit überwachen werde. Die Kommission erwarte ein dringendes Antworttelegramm. Zographos sandte ein dringendes Antworttelegramm, worin er mitteilte, daß nach Erhalt der Depesche der Kontrollkommission von Seiten der Aufständischen der Befehl ergangen sei, die Feindseligkeiten und den Vormarsch vom Mittag des 7. Mai ab einzustellen, in der Erwartung, daß gleiche Befehle an die albanische Regierung erteilt werden. Zographos bitte, ihm den Zeitpunkt der Zusammenkunft in Santi Quaranta behufs der im Telegramm der Kontrollkommission bezeichneten Mitteilung bekanntzugeben.

Griechische Grenzpatrouillen an der bulgarischen Grenze. Der Kommandant von Kavrapoli meldet: Das 22. griechische Regiment aus Drama ist mit 4 Mitrailleusen und einer Batterie Gebirgsartillerie um das Dorf Herono unweit der bulgarischen Grenze konzentriert. Detachements von 20 bis 30 Soldaten streifen in den Dörfern der Umgebung umher und setzen gemeinsam mit Banden der Anstehenden die bulgarische und muslimanische Bevölkerung in Schreden. In dem Dorfe Bolan wurden zehn Bulgaren getötet; der türkische Gemeindevorsteher der Ditschaf Witovo wurde in Herono erschossen. Mehr als zweihundert Bulgaren im Alter von zehn bis neunzig Jahren wurden verhaftet und erbarmungslos gemartert. Bulgarische Dörfer wurden von Grund auf zerstört und die Frauen geschändet.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 6. Mai. (Besichtigung. Selbstmordversuch.) Zu einer Besichtigung trafen acht Herren der Stadtvertretung nebst Bürgermeister Laudon aus Mogilno hier ein. Die Herren nahmen das Wasserwerk, die Gasanstalt und besonders die Röhnhalle des heiligen Schlachthaus in Augenschein. — Ein junger Mann im Eigengeschäft des Kaufmanns B. hier verlor diese Nacht sich die Pulsadern zu durchschneiden. Da ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, konnte er noch rechtzeitig gerettet werden.

Culmburg, 8. Mai. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) bewilligte dem heftigen Kommunalbeamtenverein für den hier stattfindenden Verbandstag der westpreussischen Kommunalbeamtenvereine eine Beihilfe von 200 Mark.

Schöneberg, 6. Mai. (Privatschulverein. Schühengilde.) Im Privatschulverein wurde gestern die Jahresrechnung erstattet. Die Einnahmen und Ausgaben betragen rund 3650 Mark. Der Lehrerin Frä. Keller wurden 50 Mark Aufwandskosten bewilligt. An der Schule wirken zurzeit zwei Lehrkräfte. — Die Schühengilde hielt gestern unter Vorsitz des Kommandeurs, Baugewerksmeisters Rohde, eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, jeden dritten Sonntag im Sommerhalbjahr ein Preisfischen abzuhalten. Ein vom Bahnhofswirt Schipper anlässlich seines Fortzuges gestifteter Wanderorden soll kommenden Sonntag ausgeteilt werden. Neu in die Gilde aufgenommen wurden Landwirt Engelman und Mauermeister Balicki. Eine Platzmiete wird von Bodenbesitzern anlässlich des Schühentages nicht erhoben werden.

Schweh, 7. Mai. (Verhiebene.) Der Oberpräsident hat dem vaterländischen Frauenverein für das Kirchspiel Gruppe die Genehmigung erteilt, im Monat August oder September d. Jz. eine Gegenstandslosterie zu veranstalten und die Lose im Kreise Schweh und der Stadt Graudenz zu verteilen. — Am 1. d. Mts. ist Gendarmerie-Wachmeister Neumann in Grütznitz in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle Gendarmerie-Wachmeister Josefski II aus Kamin, Kreis Flatow, berufen worden. — Der Gutbesitzer Rudolf Racho in Jungen verlor sein Gut, das er im Jahre 1910 für 198 000 Mark erworben hatte, für 280 000 Mark an den Landwirt Richard Sommerfeld daselbst.

Stuhm, 6. Mai. (Einen Selbstmordversuch) machte heute Vormittag das 22 Jahre alte Dienstmädchen Stöckel, indem sie sich am Schützenhaile in den Hintersee stürzte. Schützenhailemeister Schöber und Schützenwirt Schwarz eilten mit einer langen Stange herbei. Infolge eingetretener Bewußtlosigkeit konnte diese die Stange nicht mehr ergreifen. Da sprang das Mädchen Antonie Wöckel in das Wasser, eilte der Ertrinkenden zu Hilfe, indem sie sich mit der einen Hand an der von beiden Männern gehaltenen Stange festhielt, mit der anderen die Ertrinkende herauszog. Der herbeigerufene Kreisarzt Dr. Hahn konnte die Lebensmühe durch Wiederbelebungsversuche retten.

Elbing, 7. Mai. (Aus Versehen erschossen) wurde Mittwoch Abend die in den fünfziger Jahren stehende Frau des Gemeindevorstehers Klein in Troop von dem 18jährigen Droigisten Kaczgnast aus Stuhm. Der junge Mann befand sich auf einer Radtour und kam dabei durch das Dorf Troop. Als er von dem Hunde des Herrn Ge-

meindenostehers Klein angefallen wurde, zog er seinen Revolver, gab einen Schuß auf den Hund ab und zabelte weiter. Die Kugel hat aber nicht den Hund, sondern die im Garten weilende Frau Klein getroffen, die sofort tot zusammenbrach. Der unglückliche Schütze erfuhr erst in Stuhm von der tödlich bringenden Wirkung seines Schusses.

Braunsberg, 6. Mai. (Tödlicher Unfall. Fieberkrankheit.) Von einem Bullen getötet wurde der 75 Jahre alte Bruder des Besitzers Preuschhof in Pettefkan. P. wollte den Bullen, der sich losgerissen hatte, wieder anketten und wurde dabei von dem Tier gegen einen Ständer gedrückt, so daß er schwere Verletzungen an Brust, Kopf und Beinen erlitt. Preuschhof wurde in das Krankenhaus nach Braunsberg gebracht, starb aber bald nach der Einlieferung. — Eine Fieberkrankheit scheint gegenwärtig in der Passarge zu herrschen. Angler haben mehrfach große Fische an der Oberfläche des Wassers schwimmen sehen und sie mit der Hand greifen können. Die Fische hatten weiße Augen und waren weiß gefleckt.

Magnitz, 7. Mai. (Von einer stürmischen Mai-feier) auf dem Gute Kleinlauten, das dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hofer gehört, berichtet die „Elb. Ztg.“. Der Tag war den Gutsleuten freigegeben, außerdem hatte der Gutsherr erhebliche Mengen Bier zum besten gegeben. Die Folge war nach durchgehender Nacht eine blutige Schlägerei. Ein Injizmann wurde durch einen Hieb so schwer am Schädel verletzt, daß er einen Arzt aufsuchen mußte.

Hohenstein Ostr., 6. Mai. (In Belgien Hauslehrerstellen) annehmen wollten die Seminaristen Adolf Niedersträger und Albert Ohloff. Um sich nötige Reisekosten zu verschaffen, entwendete N. seinem Vater 200 Mark und trat mit Ohloff die Reise über Thorn an. Auf telegraphisches Ersuchen wurde die beiden jungen Leute in Posen angehalten und in Schutzhaft genommen. Beide Zöglinge kamen kurz vor der Abfahrtsprüfung.

Aus Ostpreußen, 7. Mai. (Zufällig Minister Bejeler), der sich Mittwoch Morgen von Königsberg nach Tilsit begab, fuhr vor da nach Löben und Altschiffen.

Gneisen, 7. Mai. (Als Schwindel) scheint sich bei der an dem russischen Pferdehändler Dymant während einer Eisenbahnfahrt zwischen Pleschen und Jaroschin begangene große Diebstahl zu entwickeln. Danach hat D. den Diebstahl fingiert, um den Erlös vom Gneisener Pferdemarkt, über 20 000 Mark, an den russischen Großhändler nicht abzugeben. D. soll bereits verhaftet sein.

Stettin, 7. Mai. (Ein schwerer Blütschlag) traf gestern den Schornstein einer Fabrik gemischer Produkte. Das Mauerwerk des Schornsteins wurde in einer Höhe von 15 Metern heruntergerissen. Die Trümmer durchschlugen das Dach des Maschinenhauses, in dem sie erheblichen Schaden anrichteten. Der Werkmeister wurde von den Trümmern getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Treptow a. L., 6. Mai. (Hundewürmer) veranlassen den Tod eines jungen Menschen, der dieser Tage in Klein-Teichleben bedingt wurde. Schon seit seiner Kindheit fränkelte er. In der Greifswalder Klinik wurde festgestellt, daß Lunge und Leber von den Parasiten fast zerstört waren. Eine zweimalige Operation hatte ihn nicht zu retten vermocht.

Localnachrichten.

Thorn, 8. Mai 1914.

(Verleihung des Kronenordens vierter Klasse.) Dem Lehrer an der Knabenmittelschule Herr Karl Marks, der am 1. April in den Ruhestand getreten ist, wurde aus diesem Anlaß der Kronenorden 4. Klasse verliehen. Der selbe ist dem Defizienten am 7. d. Mts., dem Geburtstag des Herrn Marks, mit einem liebenswürdigen Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Hase in Breslau, dem neuen Wohnort des Herrn Marks, ausgehändigt worden.

(Für den Ostmarkenflug 1914) wird in der Provinz Polen ein umfangreicher Wettbewerb eingerichtet durch Automobilstationen, Turnvereine, Jagdschützenvereine, Radfahrer usw., damit etwaige Unglücksfälle oder Notlagen möglichst bald erkannt und weitergemeldet werden. Als Automobilstationen sind u. a. in Aussicht genommen: Thorn und Bromberg; als Benzin-, Schlicht-, Ölfüllstationen: Hohenalza, Angenau, Thorn, Schlicht, Bromberg, Culm, Güttenberg, Hopfengarten. Depots zur Lagerung von Ersatzteilen sollen eingerichtet werden in Polen, Hohenalza und Bromberg. Ähnliche Vorkehrungen werden natürlich auch in den anderen Provinzen getroffen werden.

(Die Musikantenhandlender) am Sonntag in Danzig, um Stellung zu nehmen gegen die Trübsal der Plattenhandel.

(Der altstädtische Kirchenchor) hatte gestern im Vereinszimmer des Artushofs seine Hauptversammlung, die außerordentlich zahlreich besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Rentier Menzel, erstattete der Kassierer und Stellvertreter, Herr Kaufmann Sintowski, Schriftführer, Bericht. Danach hat der Chor den Jahresbericht. Danach hat der Chor im Jahre 1913 eine große Arbeitslast bewältigt. Auch an die finanzielle Opferwilligkeit der Mitglieder wurden erhebliche Anforderungen gestellt. Die Zahl der singenden Mitglieder beträgt 36, die der passiven 48. Nach dem Kassierenbericht betrug die Jahreseinnahme 513,54 Mark, die Ausgabe 418,58 Mark. Der Kassenbestand macht also nur 94,96 Mark aus, was gegen das Vorjahr einen Rückgang bedeutet. Eine Zunahme der Mitgliederzahl wäre sehr zu wünschen. Auf Antrag der Kassenprüfer wird die Kassenführung entlastet. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder Herren Menzel sen., Sintowski, Frau Steinwender, Frä. Mewis und Frä. Hentschel wiedergewählt. Für den Schriftführer Herrn Hentzel wurde Frä. Mewis vorgeschlagen. Ebenso erfolgte die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder für die Gruppe der unterstützenden Mitglieder, des Herrn Seminarlehrer Wisk und Frau Herzberg. Darauf hielt Herr Organist Steinwender einen interessanten Vortrag über die Aufgabe der Kirchenchöre. Er hob die hohe Bedeutung dieser Chöre für die Belebung des Gottesdienstes in gebührender Weise hervor. Leider werde die Bedeutung der Kirchenchöre noch nicht genügend gewürdigt. Sie müßten von der ganzen Gemeinde getragen werden. Wünschenwert sei auch eine größere materielle Unterstützung, damit sie in der Lage wären, ihrer hohen Aufgabe zu genügen. Bei der altstädtischen Kirche werde besonders der ungenügende Raum für die Sänger störend empfunden, worunter auch die Klangwirkung erheblich leidet. Es bestehe bei der bisher gezeigten Opferwilligkeit des Gemeindefiskus zu erwarten, daß auch hierin bald Wandel geschaffen werde. Die von

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumen spenden beim Hinscheiden unserer guten Mutter, insbesondere Herrn Barner Jacob für die trotz reichen Worte am Grabe innigsten Dank.
Thorn den 7. Mai 1914.
Minna Nowak,
Alma und Fritz Lau.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Thorn den 8. Mai 1914
Schmidemjtr. M. Osmanski und Frau.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mlewo belegene, im Grundbuche von Mlewo, Band 8, Blatt 189, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Johanna Sobiechowski, geborene Szumski und deren Ehemann Julian Sobiechowski eingetragene Grundstück am

17. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer 22 — versteigert werden.

Es ist ein Bauergrundstück an der Grenze mit Mlewo, 14 ha 27 a 11 qm groß, mit 70,46 Taler Grundsteuerertrag und 150 Mark Gebäudesteuerertrag veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Mlewo Artikel 11, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 50 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Februar 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Thorn den 2. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Frau Christine Stuber, geborene Lange in Thorn, Bergstraße Nr. 37, hat das Aufgebot ihres Sparkassenbuchs Nr. 9397 der Kreissparkasse Thorn über 55,87 Mark inkl. Zinsen beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

14. Oktober 1914, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Thorn den 1. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Firma Franz Zähler, Inhaber Kaufmann Franz Zähler in Thorn, wird heute, am

7. Mai 1914, nachmittags 5 Uhr 30 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.
Konkurs-Verwalter: Kaufmann Meissner in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 28. Juni 1914.
Anmeldefrist bis zum 30. Juni 1914.

Erste Gläubigerversammlung am 10. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin am 13. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 7. Mai 1914.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 6. Mai bis 4. Juni 1914 stattfindenden Hauptziehung der 5. Klasse 250. Lotterie sind

1	1	2	1	1	8 Lose
à 200 100 50 25 Mark zu haben.					

Dombrowski, Königl. weinh. Lotteriet-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Wichtig für Jäger! Neu eröffnet für diese Saison die Dressur-Anstalt für Polizei- u. Jagdhunde.

Spezialität: persönliche Verteidigung und Mandatverf. Hundepark von Rosen, Eichwaldstr. 12.

Bekäufliche Objekte in Westpreußen.

D. 4247. Ackerwirtschaft i. Kr. Thorn. Größe: 76 Morg., davon 66 Mg. Acker, 6 Mg. Wiesen, 3 Mg. Wald zc. Gutes lebend. u. tot. Juv. — Massives Wohnhaus m. 3 Zim. u. Zubeh. — Gute Wirtsh.-Gebäude. — Aug. 8000,00 Mark.
D. 4248. Wassermühle mit Ackerwirtschaft i. Kr. Thorn. Größe: 45 Mg., davon 40 Mg. Acker, 5 Mg. Wiesen, 50 zc. Gutes lebend. u. tot. Juv. — Massives Wohnhaus m. 4 Zim. zc. — Wassermühle mit Turbine. Sämtl. Gebäude neu. — Aug. 18—20 000 Mark.
D. 4249. Ackerwirtschaft i. Kr. Thorn, an Chaussee gel., nahe Gymnasialstadt. Größe: 80 Mg., davon 78 Mg. Acker, 2 Mg. Wiesen. Gutes lebend. u. tot. Juv. — Massives Wohnhaus m. 4 Zim. zc. — Gute Wirtsh.-Gebäude. — Aug. 20 000 Mark.
Selbstkäufer erhalten kostenlos nähere Auskunft unter Angabe obiger Nr. durch unsern Bezirksdirektor Herrn R. Achenbach, Thorn, Friedrichstraße 10/12 und die

Magdeburger Güterbank.
Eingetragene Genossenschaft m. b. H. in Magdeburg 80.

Grundstücksverkauf.

Durch unsere Vermittlung soll das Gut Benjau (Bahnhofstation der Strecke Thorn-Scharnau) in Größe von rund 680 Morgen vorzüglichem Niederungsboden in Teilstücken an deutsche Abnehmer veräußert werden. Es werden auch Parzellen in beliebiger Größe zum Ausbau abgegeben. Die Kauf- und Beleihungsbedingungen sind besonders günstig. Verkaufstermin findet am Dienstag den 19. Mai, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle statt.

Zu vorheriger Bestätigung wird Anmeldung bei Herrn Gutsbesitzer Windmüller in Brettenhal bei Benjau erbeten.

Deutsche Bauernbank für Westpreußen,
G. m. b. H. zu Danzig.

Durch Beschluß des königlichen Oberversicherungsamtes in Marienwerder vom 21. v. Mts. ist unsere Kasse am 30. v. Mts.

geschlossen worden. Wir ersuchen, Forderungen binnen 3 Monaten anzumelden, andernfalls solche nicht anerkannt werden.

Betriebstrantant der Firma Georg Wolff in Gramsch.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich, Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.
:: :: Telephon Kollendorf 8197. :: ::
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Kollendorferplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Gutsverkauf.

Verkaufe mein dicht vor den Toren Königsbergs Dörr. gelegenes, sehr ertragreiches Rittergut.
Erfolgreicher Herrschaft. Selbstkäufer die über eine bare Anzahlung von 350 bis 400 000 Mark verfügen, erfragen näheres auf Angebote unter K. U. 42 an Haasensteine & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Stellenangebote

Suche von sofort oder später einen Sattlergesellen.
Angebote unter Q. U. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geübte Buchhalterin

zum 1. Juli gesucht.
Bewerben mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter K. H. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Haus Schneiderin

sofort gesucht. Angebote unter A. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Zuarbeiterin

kann sich melden bei Marie Nasilowski, Damen Schneidermeister, Windstraße 1.
Suche von sofort Landwirtin wegen Ernterücklage für eine gute Stelle, Mädchen für alles.
Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Empfehle gute Köchin. Katharina Swiniarski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Copperschloßstraße 19.
Schulfräulein Mädchen für nachmittags gesucht Schuhmacherstraße 1, 3, r.

Abwalmädchen oder Frauen werden sofort verlangt.
Hotel Nordischer Hof.
Ein 15—16 jähriges, kinderfreundliches Mädchen von sofort gesucht nach Mädchen sucht Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

In kaufen gesucht Guterh. Kindertwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. K. W. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen Schimmelstute, halbarabisch, 10 Jahre alt, 2 Zoll groß, vorzügliches Traber, auch als Reitpferd zu benutzen, steht in Dom. Tillig, Post Ditzgen zum Verkauf. Preis 600 Mk. Klubsattel, Sportwagen, Koffer, Chaifeisange, Decken, Hovelbank u. a. m. zu verkaufen Bachstraße 16.

Diverse Gaskronen und anderes umzugsalber zu verkaufen. Bismarckstraße 1, pt. 1.

Stellengesuche

Wirtschaftlerin, 37 Jahre alt, verheiratet im Kochen, sucht von sofort Stellung auf 3—4 Monate Stadt oder Land. Gef. Ang. u. E. M. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Wichtig für Jäger!

Neu eröffnet für diese Saison die Dressur-Anstalt für Polizei- u. Jagdhunde.

Spezialität: persönliche Verteidigung und Mandatverf. Hundepark von Rosen, Eichwaldstr. 12.

Wiese's Kämpfe.

Sonnabend den 9. d. Mts.:

Einweihungs-Feier

des neu erbauten Saales mit musikalischer Unterhaltung.
Spezialität: Kotelett mit Spargel.
Es ladet freundlich ein
Steckel.

Dem hochverehrten Publikum und meiner werthen Kundschaft von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Malergeschäft

nach der Gerberstraße 18

verlegt habe und empfehle mich bei Ausführung von besseren und einfachen Arbeiten.
Indem ich bestrebt sein werde, nach wie vor nur das Beste zu liefern, mit Hochachtung
H. Czaikowski.

7 jährige, braune Stute, ca. 1,68 groß mit Füllen (vom Oldenburger Hengst) zu verkaufen.
Reinhold Müller, Gr. Rogan.
Gebrauchter Einpänner-Arbeitswagen zu verkaufen. Schmidemjtr. Masuch, Bahnhof Thorn-Moder.

Verkaufe wegen Umzuges zu jedem annehmbaren Preise ca. 10 Stück verschiedene Rutschwagen, gefahrene und neue, moderne Jagdwagen, 4 und 6 sfigig, mit verstellb. Schiebesitz, Parkwagen, Selbstfahrer und leichte Einpänner, aus erstl. Fabriken, auch 1 Satz gebrauchter Gummiräder.
W. Mikolajczak, Araber- und Bäckerstr. 6/6e.

Infolge Verkaufs meines Gutes verkaufe ich billig 4500 Mk. festen Schienenstrang, 1800 Mk. Spaldinggleis, wtr., 12 Stück Rübenvagen.
Erste Restantanten wollen ihre Adresse senden unter B. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einige kurze Zeit in Miete gewesen Pianinos billig abzugeben.
Voelkner, Musikmagazin, Bromberg, Danzigerstr. 158.

Berich. neue und geb. Möbel: Kleider- und Wäschechränke, Tische, Stühle, engl. Bettgestelle mit Matratzen, Spiegel, K. Sofa mit Umbau, Schreibstische, eleg. Sofa mit Eichen-Umbau, Salongarnitur, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Sofa-Tische, Hängelampen, Gaslampen, einfache für Geschäft oder Kontor, Gebelchranz zu verkaufen Bachstraße 16.

Spazierwagen, leicht, 2 sfigig sofort zu verkaufen. Zu erfragen beim berittenen Jollauffseher Lemke, Ostloschin, Bahnhofsstr. 16.

Photographenapparat, gut erhalten, billig zu verkaufen Waldstraße 29a, 1, r.

Nähmaschine, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kleiderständer, Glasständer, Sofa, Tisch, Bettgestell, Stühle, Spiegel zu verkaufen Marienstraße 5, 3 Tr.

Vom Umbau Café Nowak verkaufe ich billig eine Schaulenfer-Konstruktion, mehrere Haus- und Ladentüren, einen Windfang mit geschliffener Spiegelscheibe, einen gr., eisernen Ofen usw.

Georg Michel, Baugewerksmeister, Graubenzstr. 73.
Besonderer Umstände halb. verkaufe mein

N. S. U.-Motorrad, 3 1/2 PS, eventl. auch mit Seitenwagen. Anfragen bitte an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten unter N. S. U.

Herren- und Damenrad billig zu verkaufen Klosterstr. 20, 1.

Guterhaltener Tisch zu verkaufen Volkshütte.

2 Nußbaum-Bettgestelle mit Matratze (80 Mt.), 1 gr. Sofa (25 Mt.) zu verkaufen. Bestätigung vorn. Brombergstr. 62, pt. 1.

Ideen-Vorstellungen.

Voranzeige!

Alexander Girardi

in dem Film: Der Millionenkönig.

Das beste Filmmusikspiel der Saison in 4 Akten mit eigener dafür zusammengestellter Musik. Dieses wochenlang, bei täglich ausverkauftem Hause, in den Mar-morhaus-Lichtspielen Berlin vorgeführte Lustspiel bringen wir vom 9.—12. Mai hier zur Erstaufführung.
Heute zum letzten male der sensationelle 4-Akter:
Und das Licht erlosch.

Restaurant Eschenbach, Thorn-Moder.
Sonnabend den 9. Mai:

großes Maikränzchen, wozu Freunde und Bekannte einladet der Wirt.

Kl. Bösendorf.
Zu dem am Sonntag den 10. d. Mts. stattfindenden

Ball

ladet freundlich ein der Wirt A. Gietz. Dem Besuche ist der Zutritt streng verboten.

Zum 24. Mai Glückspiel- und Würfelbuden geücht.

Der Kriegerverein Siegfriedsdorf. Nichtantwort — Abgabe.

Sauerkohl, 3 Pfd. 20 Pfg., Rotherbisen u. Pflanzenmus empfiehlt

Laudw. Hausfrauen-Verein. Größerer Garten

in der Engelhardt'schen Gärtnerei zu verpachten. Zu erfragen bei Julius Radt, Witt. Markt 5, 1.

Wohnungsangebote

Kl. frdl. möbl. Balkonzimmer, separat, sofort billig zu vermieten Gerberstr. 18, 1.

1—2 möblierte Zimmer vom 15. Mai zu verm. Mellensstr. 70, p.

Wohnung,

Bachstr. 17, 2. Etage, 6 Zimmer mit Badelube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.
Geräumige 3- od. 4-Zimmer-Wohnung

von kinderlosem Beamten-Ehepaar zum 1. Juni gesucht. Angebote unter G. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein

Thorn.
Mitglieder-Bersammlung am Montag den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Zivoli.
Tagesordnung:
Rassenbericht, Bericht des Frau-Um 1/5 Uhr: Vortrag von Frau Schulz-Schwinning über den Gabel-Duplex-Dampfmotor der nebst praktischen Vorführung derselben. Vorstandspräsidenten Gütlich willkommen. Vorstandspräsidenten und Auszahlung von 3 Uhr an.
Der Vorstand.

Berein zur Bekämpfung der Tuberkulose e. B.

Die Mitglieder-(Jahres)-Versammlung

des Vereines findet am Dienstag den 12. Mai 1914, nachmittags 6 Uhr, im Magistrate-Sitzungs-saal statt, wozu die Mitglieder ergeblich eingeladen werden.
Tagesordnung:
a. Bericht über das abgelaufene Rechnungsjahr 1913.
b. Entlastung der Jahresrechnung 1913.
c. Feststellung des Haushaltsplans 1914.
d. Bericht des Vorstandes.
Der Vorsitzende, Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Café „Lämmchen“

Heute, Freitag:
:: hunter Abend ::
Arrangiert vom Cabarett-Ensemble und der Kapelle.

Cabarett Clou.

Rendezvous aller Cavaliere!
Eine Reihe herrl. Cabarett-Vertretungen.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes Familienkränzchen

Hierzu ladet freundlich ein H. Preuss.
Für Speisen und Getränke bestens geforgt.
Telephon 433.

Germania Saal

Tel. 203. Mellensstr. 105. Tel. 208.
Sonnabend den 9. Mai:
Großes Maikränzchen.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Sonntag, 10. Mai:
Großes Tanzkränzchen.
Um zahlreichem Besuch bittet Paul Kurzbach.

Kaisersaal,

Mellensstraße 99.
Achtung! Heute, Sonntag, den 9. Mai:
Großes Maikränzchen.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Sonntag, den 10. Mai:
Großes Tanzkränzchen.
wozu freundlich einladet Friedrich Liedtke.

Johanniter Hof,

Thorn-Moder.
Zu dem am Sonnabend stattfindenden

Maikränzchen

ladet Freunde und Gönner ergeblich ein T. Laskowski

Die Drinterfürorgestelle

Gemeindeschule, Wächterstraße, erstl. unentgeltlich Rat und Hilfe Donnerstags, 6—7 Uhr.
Thorn er evangelisch-firchlicher Diakonieverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Bersammlung in der Aula der Mädchen-Wittelschule, Gerberstr. 4, Eing. Gerberstr. Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1. Bestenfalls Sonntag, abends 7 Uhr: Bersammlung und Unterhaltung.

Silberne Handtafel

in den Anlagen verlorene. Gegen hohe Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Arme Frau hat am Donnerstag Abend Portemonnaie mit gr. Inhalt verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abgegeben.

Sterzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 7. Mai. (Auszeichnung.) Dem seit Jahrzehnten hier wirkenden Sanitätsrat Dr. Köhler ist der Titel „Geheimer Sanitätsrat“ verliehen worden.

Gollub, 7. Mai. (Namensänderung.) Dem von hier stammenden Arbeiter Joseph Polakowitz, jetzt in Essen, ist die Genehmigung zur Änderung des Familiennamens „Pol“ erteilt worden.

Briesen, 7. Mai. (Die für sorgliche An siedelungskommission. Besitzwechsel.) Daß auch überflüssige Sorge bringen kann, erfahren die An siedler in Mittenwalde.

Die An siedelungskommission hat ihnen eine verhältnismäßig große Landausstattung überwie sen, deren Pachterträge nicht nur zur Deckung der auf die An siedler entfallenden Gemein deaufgaben hinreichen, sondern auch noch einen wesentlichen Überschuß liefern. Aus diesen Über schüssen, die den Beteiligten nicht in bar ausgehän digt werden dürfen, haben sie zunächst einen Friedhof anlegen lassen; aber schon wieder beginnt der goldene Überschuß so reichlich zu fließen, daß die Mittelmänner sich vergeblich den Kopf darüber zer brechen, wie sie ihn verwenden sollen. Sie haben sich jetzt an die An siedelungskommission gewandt. — Der Besitzer Otto Schulz hat sein Grundstück in Jaradomisk für 50 250 Mark an den Landwirt Jakob Klingenberg verkauft.

Freiburg, 7. Mai. (Jugendpflege.) Die am 27. März gegründete Vereinigung für Jugendpflege hielt ihre erste Versammlung ab, in der zunächst Organisationsfragen erledigt wurden. Die Ge schäftsführung behält wie bisher Lehrer Fenger, die Kassenverwaltung Schulz, stellvertretend Talenski. Die praktische Arbeit im Jugendverein übernehmen die Herren Bethe (Spiel und Sport), Stauff und Genrich (Geländeübungen), Schalapst (Musik pflege) und Fenger (Unterhaltungsabende und Vortragswesen). Außerdem sollen alljährlich min destens zwei Wanderungen und Ausflüge im Inter esse der Heimatpflege unternommen werden. Die selbständige Verwaltung des Jugendvereins bleibt bestehen. Für die Geländeübungen soll für die Jugendlichen einheitliche Kleidung ähnlich der des Jugenddeutschlandbundes beschafft werden.

Gradenz, 7. Mai. (Ein schweres Stra ßenbahnunglück) ereignete sich am Eisenbahnübergang in der Culmerstraße. Dort fuhr der Fortifikations arbeiter Reinhold Müller aus Groß Wolz mit seinem Rade vorüber, als er von einem Stra ßenbahnwagen angefahren und mit großer Gewalt zu Boden geschleudert wurde. Im künftigen Krankenhanse stellte man einen schweren Schädelbruch fest.

Freystadt, 7. Mai. (Seine Kartoffel schälmaschine „Mitarfel“) führte ein Ingenieur Puls aus Köln vor einem großen Kreise von Damen und Herren hier vor. Diese befriedigte sehr. Die Kar toffeln dürfen ansonst in der Maschine hinein geschoben werden, aus der sie dann nach einigen Minuten durch Rotation mit der Hand oder durch Kraftbetrieb glatt und sauber geschält zum Vor schein kommen. Infolge ihrer fünf verschiedenen Größen eignet sich die Maschine für jeden Haushalt.

Eibitz, 7. Mai. (Die Handelskammer Eibitz) beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Bau des Ostkanals. Der Syndikus Dr. von Küls erteilte Bericht über die geplante Anlage und betonte dabei, daß die schiffbaren Gewässer des Eibitzer Handelskammerbezirk nur durch den Oberländischen Kanal mit dem Ostkanal verbunden seien. Auf dem Oberländischen Kanal könnten jedoch nur 50-Tonnen-Röhre verkehren, so daß ein Schiffsfahrtsan schluß des Handelskammerbezirk an den projektierten Ostkanal, der 400-Tonnen-Röhre aufnehmen soll, unter den gegebenen Verhältnissen kaum vorhanden sein würde. Die Gegner des Kanal vorantens begründen ihren ablehnenden Standpunkt mit den wenig günstigen Erfahrungen, welche mit dem Oberländischen Kanal gesammelt seien. Der Oberländische Kanal koste heute dem Staat etwa achtmal soviel, als er an Gefällen einbringt. Der Oberländische Kanal solle keine Aufgabe, die Ver

frachtung landwirtschaftlicher Produkte und land wirtschaftlicher Bedarfsartikel zu bewerkstelligen und den Schneidemühlen in der Nähe des Kanals die Heranschaffung der Rohhölzer und den Versand ihrer Erzeugnisse zu erleichtern, nur mangelhaft erfüllt haben. Landwirtschaft und Industrie am Oberländischen Kanal benützen zur Befrachtung der für sie in Betracht kommenden Güter überwiegend die Eisenbahn. Auch pflege die winterlich Witterung im südlichen Ostpreußen besonders lange vor zuherrschen, so daß der Rentabilität größere Schran ken als den Kanalen in anderen Gegenden des Reichs gesetzt würden. Der Ausbau des Eisen bahnnetzes sei nützlicher. Gegenüber den wenig gün stigen Erfahrungen mit dem Oberländischen Kanal weisen die Freunde des Kanalgebantens auf den Rhein hin, auf dem der Frachtenverkehr trotz des vorzüglichen dortigen Bahnnetzes stetig zunehme. Der Ostkanal könne 30 400 Pferdekraften an elektri scher Kraft liefern, welche neue Industrien auf den Rhein hin, auf dem der Frachtenverkehr trotz des vorzüglichen dortigen Bahnnetzes stetig zunehme. Der Ostkanal könne 30 400 Pferdekraften an elektri scher Kraft liefern, welche neue Industrien auf den Rhein hin, auf dem der Frachtenverkehr trotz des vorzüglichen dortigen Bahnnetzes stetig zunehme.

Die Fortverwaltung Ostpreußens habe berechnet, daß ihr Vorteil aus dem Kanal fast allein die Zinsen des Kapitals, das zur Herstellung des Kanals nötig sei, aufbringen würde. Auf Grund dieser Er läuterungen entwickelte sich eine lebhaft Be spre chung. Das Für und Wider des Kanals wurde eifrig erörtert, und zwar namentlich vom Gesichtspunkte des Eibitzer Handelskammerbezirk aus. Sämtliche Redner waren sich dahin einig, daß mit dem Bau des Ostkanals ein Nachteil für den Eibitzer Handelskammerbezirk verknüpft sei; dennoch solle man dem Kanalgebanten nicht entgegenzutreten, müsse aber fordern, daß für den Fall der Ausführung des Kanalgebantens ein Kanal von den gleichen Größ enverhältnissen wie denen des Ostkanals gebaut werde, welcher den Handelskammerbezirk mit dem Ostkanal verbindet. Bei einem Kanal, dessen Her stellung 84 Millionen Mark koste, falle ein Betrag von einigen Millionen, die die Herstellung des Anschlußkanals an den Handelskammerbezirk verursache, nicht ins Gewicht.

Strelno, 7. Mai. (Eine Kindesleiche) wurde von einem Arbeiter in einem Drainagegraben auf dem An siedlungsquartier Dobsta gefunden. Vermut lich liegt Kindesmord vor. Unter dem Verdacht, das Kind in den mit Wasser gefüllten Graben geworfen zu haben, ist eine Saisonarbeiterin verhaftet worden.

E Jordan, 7. Mai. (Besitzwechsel.) Das Gut des Besitzers Meyer in Gornow wurde in der Zwangsversteigerung für 109 000 Mark von einem Herrn Wobezier aus Gnesen erstanden. W. hat vor einigen Jahren für das 400 Morgen große Gut 140 000 Mark gezahlt. Verschiedene Forde rungen sind ausgefallen. — Herr Max Fenster von hier verkauft sein in der Brombergerstraße gelegenes Hausgrundstück zum Preise von 16 000 Mark an den Fleischermeister Lewin aus Scharnese.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Mai. 1913 Ende des ober schlesischen Bergarbeiterstreiks. 1912 † Professor Gabriel Schächinger, bekannter Maler. 1910 Proklamierung Georgs V. zum Könige von Groß britannien und Irland und Kaiser von Indien. 1905 Gefecht mit dem Betanier-Säuppling Korne lius Fredit am Zusammenflusse des Kutip und Ruums. 1904 Annahme der sogenannten kleinen Finanzreform durch den deutschen Reichstag. 1902 Ausbruch des Vulkanus Soufriere auf St. Vincent. 1902 † Julius Große, bekannter Schriftsteller und Dichter. 1873 † John Stuart Mill, berühmter englischer Nationalökonom. 1864 Seesieg bei Helgoland zwischen Dänen und Österreichern. 1848 Kapitulation der Polen bei Barde. 1843 † Anton von Werner, hervorragender Gemäldemaler. 1805 † Friedrich von Schiller. 1781 † Friedrich Struwe, Begründer der künstlichen Mineralwasser fabrikation. 1760 † Nikolaus Graf von Zinzen

dorf, Stifter der evangelischen Brüdergemeinden. 1688 † Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Potsdam.

Thorn, 8. Mai 1914.

(Landwirtschaftl. Hausfrauen verein Thorn.) Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß am Montag den 11. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Tivoli das neue Einkochverfahren Bade Duplex von Frau Schulze Schwenning gezeigt wird. Der Kochprozeß wird an frischen Gemüsen praktisch vorgeführt werden. Die Vorzüge des Systems Bade Duplex sind: Er sparnis an Heizmaterial als Folge verringerter Kochzeit, leichtere und schnellere Saftgewinnung, die Möglichkeit, frisches Obst zu konservieren, kein Thermometerbrauch und die Verwendbarkeit aller Rezepte und Weidläufe. Der Apparat eignet sich zur Sterilisierung aller Fleisch-, Obst- und Gemüse sorten. Da der Vortrag viel Interessantes bieten wird, so ist ein zahlreiches Erscheinen von Mit gliedern und Gästen erwünscht.

(Thorner Kriegsgericht.) Die Ver handlungen in der gestrigen Sitzung leitete Kriegs gerichtsrat Herzog, während Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Den militärischen Vorsitz führte Major Erleben. Wegen Belei digung und Begehörung eines Vorge setzten und Gehorsamsverweigerung hatte sich der Rejersolst Anton Neffe aus Thorn zu verantworten. Er hatte sich zur letzten Kontrollver sammlung nicht gestellt und dafür eine Arrest strafe zudiktirt erhalten. Als er sich am 14. März zur Verbüßung der Strafe stellte, zeigte es sich, daß er sich zu dem Gange reichlich Mut getrunken hatte. Er wurde daher vom Arrestaufseher zurück gewiesen und nach dem Bezirkskommando geführt, damit ihm eine neue Stellungssorte ausgereicht werde. Hier bot er nun dem Feldwebel 5, dann 10 Mark, wenn er die Betrunkenheit nicht melde. Der Feldwebel verbat sich energisch derartige Redensarten und wollte den Angeklagten arretieren lassen, fand aber den dienftunthen Offizier nicht mehr vor. Nachdem er dem Angeklagten den Stellungsbefehl für den nächsten Tag ausgehän digt und ihn entlassen hatte, äußerte dieser: „Morgen komme ich nicht!“ Zu zwei Ordonnanzen lagte er mit Bezug auf den Bestehungsversuch an dem Feldwebel, daß dieser das Geld schon ange nommen hätte, wenn er mit ihm allein gewesen wäre. Der Angeklagte will sich auf die Vorfälle nicht besinnen können. In der Stube des Bezirks kommandos sei es sehr heiß gewesen, sodas hier die Nachwirkung des genossenen Alkohols erst recht zur Geltung kam. Wenn er dem Feldwebel Geld angeboten habe, so könne das nicht ernst genommen werden, da er keine Geldmittel bei sich führte. Die rechtliche Lage war in diesem Falle keines wegs so einfach wie der Tatbestand. Handelte es sich doch wieder um die vorkommene Frage, in wie weit Personen des Beurlaubtenstandes der militärischen Gerichtsbarkeit unterstehen. Wie der Anklagevertreter ausführte, hat das Reichs militärgericht erst seit 1907 den strengen Stand punkt eingenommen, daß Verfehlungen beim Straf verbüßungsantritt der Personen des Beurlaubten verhältnisses lediglich der militärischen Gerichts barkeit unterstehen. Beantragt wurde eine Ge samtstrafe von 16 Tagen strengen Arrestes. Der Gerichtshof kam teilweise zu einer anderen Auf fassung. Der Ausdruck, aus dem die Gehorsams verweigerung erkennbar war, fiel erst, nachdem der Angeklagte vom Feldwebel entlassen war, ist also nicht mehr im Dienste gebraucht worden. Es handelt sich wohl um eine Angehörigkeit dem Feld webel gegenüber, aber nicht um eine strafbare Handlung. Darum müsse der Angeklagte wegen Gehorsamsverweigerung freigesprochen werden. Auch die beleidigende Äußerung zu den Ordonnanzen fiel nicht mehr im Rahmen des Dienstes, daher müsse sich das Kriegsgericht für den Fall für unzu fänglich erklären. Mitfin blieb nur die Bestehung, die zugleich eine Beleidigung enthält, von Kriegs

gericht zu ahnden. Hierfür wurde 1 Woche Mittel arrest als ausreichende Sühne erachtet. — Ge schäftliche Körperverletzung hatte sich der Musketier Henry Kamm vom Inf.-Regt. Nr. 176 zuschulden kommen lassen. Am 10. April begab er sich nach der Küche, um Kaffee zu holen. Da er sich selbst den Kaffee aus dem Kessel schöpfen wollte, wurde er von dem in der Küche beschäftigten Musketier Jablonski daran gehindert. Es entstand zwischen beiden eine Balgerei, wobei dem Angeklagten sein Wasserkrug zer schlagen wurde. Darüber wütend, schleuderte er das Stück, das er mit dem Henkel in der Hand behalten hatte, seinem Gegner gegen den Kopf. Da dieser den Arm zum Schutze erhoben hatte, so trug er am Arm gelenk mehrere stark blutende Wunden davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Angeklagte wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Verschiedene schwere Vergehen gegen die Disziplin, darunter ein tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten, waren dem Mus ketier Eduard Kostka vom Inf.-Regt. Nr. 61 zur Last gelegt. Der Angeklagte, der sich bereits vor Eintritt ins Heer verheiratet hat, wird von seinem Hauptmann als extragiltiger Soldat geschil dert, der aber unter dem Einfluß des Alkohols, dem er nur zu leicht unterliegt, so allem fähig ist. Er zeigt in betrunkenem Zustande ein rabiaties Wesen und gerät dann stets mit den Unteroffizieren in Kon flikt. Bereits vor länger als einem Jahre mußte er wegen solcher Ausschreitungen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt werden, doch wurde ihm durch die Amnestie anlässlich des Regierungsjubiläums ein Teil der Strafe erlassen. Kurz darauf beging er noch viel schlimmere Exzesse, wurde aber aufgrund des § 51 wegen sinnloser Trunkenheit freigesprochen. Der dritten Anklage lagen Ausschreitungen vom 22. Februar zugrunde. Der Angeklagte hatte sich eine zeitlang gut geführt, sodas ihm der Hauptmann für den Tag Urlaub gewährt hatte. Vor Freuden hatte sich Kostka gleich am Nachmittag, als er mit mehreren Freunden zum Photographieren ging, einen Kaufg angetrunken. Als er zur Kaserne zurückkehrte und von dem dienftunthen Unteroffizier N. seine Urlaubskarte verlangte, wurde sie ihm verweigert, da er ja schon betrunken sei. Kurz darauf begab sich der Unteroffizier in die Mannschaftsküche, um die Kameraden zu veranlassen, den Betrunkenen zu Bett zu bringen, damit er ausniichtere. Dann konnte er abends noch von seinem Urlaub Gebrauch machen. Der Angeklagte geriet darüber in Wut und schleuderte mit einem Schimpfwort seinen Schemel gegen den Vorgesetzten. Dieser wurde nur deshalb nicht getroffen, weil er schnell die Tür hinter sich schloß. Darauf ersuchte der Angeklagte den Unteroffizier abermals um die Urlaubskarte und entschuldigte sich wegen seines ungehörigen Benehmens. Da ihm der Unteroffizier keine Antwort mehr gab, so verließ er die Kaserne und ging zu seiner in Thorn wohnenden Frau, worauf beide eine Kinotheater besuchten. Um 9 1/2 Uhr stellte sich der Angeklagte wieder in der Kaserne ein und führte drohende Reden gegen den Unteroffizier. Da dies dem letzteren gemeldet wurde, so nahm er sich zum Abrufen den Vizefeldwebel M. mit. Diesem gelang es nach mehrfacher Aufforderung, den Angeklagten zu bewegen, zu Bett zu gehen. Da der Feldwebel befand, er habe keine Auf forderungen nicht als militärische Befehle betrach tet, so wird die Anklage auf Gehorsamsverweigerung und Beharren im Ungehorsam fallen gelassen. Der Angeklagte behauptet auch diesmal wieder, von all den ihn belastenden Vorgängen nichts zu wissen. Das Klingel der ganzen Sachlage nach un glaubhaft und wird auch durch das Gutachten des Stabsarztes Dr. Weyer aus Posen, dem der Ange klagte zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen war, widerlegt. Danach hat der Ange klagte diesmal nicht in einem pathologischen Kaufg gehandelt. Er sei zwar geistig etwas minder wertig, aber für die Straftaten verantwortlich zu machen. Der Anklagevertreter beantragt 2 Jahre 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil

Setische und Talismane.

(Nachdruck verboten.) Paris, im Mai.

„Hast du denn gar keine Furcht?“ fragte ein französischer Offizier einen Senegal-Schützen, über dessen auffallende Ruhe und Kaltblütigkeit er sich während eines Angriffs wunderte. „Furcht? Monor?“ erwiderte jener in seiner malerischen, originellen Niggerprache, „da ich doch meinen ‚Gris-Gris‘ bei mir habe?“ Und bei den Worten zog er aus seinem Hemd ein Stückchen Papier, das auf der Vorder- und Rückseite dicht beschriftet war. Ein paar Augenblicke später durchbohrte eine Kugel den Arm des Schützen. Als der Arm wieder ge heilt war, erinnerte ihn der Offizier an seinen „Gris-Gris“. „Siehst du, wie man sich über dich lustig gemacht hat?“ meinte er lächelnd. „Nein,“ ant wortete der Schütze, „ich hatte ihn nicht teuer genug bezahlt, denn er kostete mich nur fünf Franken. Ich kenne aber einen anderen Zauberer, der für zehn Franken viel bessere ‚Gris-Gris‘ macht. Und dem habe ich eben einen ganz neuen abgekauft.“

Welche schmerzliche Wirklichkeit hätte den armen Neger von seinem Glauben an den großen Fetisch abbringen können?! Er hätte, trotz des Stückchens Papiers, auf dem von Anfang bis zu Ende immer derselbe, mit Blut geschriebene Koranvers stand, gestökt werden können, das wäre noch kein Beweis dafür gewesen, daß „Gris-Gris“ den Lauf der Augen nicht ablenken können, sondern nur dafür, daß der „Gris-Gris“, den man ihm verkauft hatte, noch nicht der beste war! . . .

Wenn die reichen Leute vorn an ihren Autos einen jener amüsanten Fetische befestigen, die der Sport modern gemacht hat, so bringen sie ihm wahrscheinlich nicht das unerfüllte Vertrauen

des Senegal-Schützen entgegen. Aber ob sie auch nicht so selbstgefällig davon überzeugt sind, daß seine Anwesenheit das böse Schicksal beschwören kann, so ist ihnen das Gefühl, er könnte ihnen abhandeln kommen, doch sehr unangenehm. Und dieses unan genehme Gefühl genügt, um die Allmacht des Fetichs festzustellen. Zuerst laßt man über ihn, dann behält man ihn aus Gewohnheit. Und es dauert garnicht lange, so will man sich überhaupt nicht mehr von ihm trennen. Verschwindet er, so leidet man darunter, wodurch er beweist, daß seine Gegenwart für unsere Geistesruhe notwendig ist. Ohne davon zu sprechen, daß er oft ein Geschenk darstellt, das man gern hat, weil es einen an irgend einen lieben Menschen erinnert, der es uns gab. Ich kenne ein kleines Mädchen — das aber heute garnicht mehr so klein ist — dem eine gleich altrige Freundin eines Tages einen der braunen Pflüschaffen schenkte, die heute in den Schaufenstern nicht mal mehr eines Blicks gewürdigt werden. Warum das kleine Mädchen gerade ihm so leibenschäftlich zugetan war? Wer könnte den Grund dafür angeben! Tatsache ist jedenfalls, daß es die Gewohnheit angenommen hatte, ihn neben sich ins Bett zu legen, und auch heute, wo es doch schon größer ist, kann kein Spott und kein Lachen es daran hindern, wenn die Zeit des Zu bettgehens gekommen ist, seinen Affen zu ergreifen und ihn in einer Ecke seines Kopfkissens unterzu bringen. Es schläft nicht ruhig, wenn es ihn nicht neben sich weiß. So wie es aufgefunden ist, scheint es ihn ganz zu posseßen. Der Affe nimmt an seinen Spielen nicht teil, und das kleine Mädchen fragt den ganzen Tag nicht nach ihm. Er ist nur der Freund der Abende, der wachsame Hüter der Nächte, der gute Geist des Schlafes und der Träume.

Ob wir über dieses kleine Mädchen lachen sollen? Ich glaube nicht, denn wir sind nicht anders. Eingestanden oder nicht: wir haben alle unseren geheimen Talisman, zu dem wir in kum mervollen Stunden unsere Zuflucht nehmen und dessen Einfluß wir oft die glücklichen Augenblicke unseres Lebens zuschreiben. Man braucht ja keinem Menschen zu sagen, was das für ein Fetisch ist, nur . . . verlieren dürfen wir ihn nicht! Denn sonst ist es um unser Glück traurig bestellt!

Der Pariser glaubt an Vorahnungen, Prophe zehungen, unbefimmte Gefühle (nach Aussagen einer französischen Pythia hatte sich Herr Caillaux vor den Iden des März zu hüten!), und die Pariserinnen haben, trotz der skeptischen, blasferten Epoche, in der wir leben, von der Midinette bis zur großen, vornehmen Dame herauf, den Talis man, den Fetisch, das Amulett, das „Porte bonheur“, von dem sie sich niemals trennen, in Auf nahme gebracht. Als noch das vierblättrige Kleeblatt und die von einem Goldreifen umgebene Zahl „13“ modern waren, brachte Madame de Tshbes, die „teure“ Sybille von Paris, den Elefanten in Mode. Man hing ihn an Armbänder, an die Uhr, an Halsketten. Dann mußte der Dickhäuter dem Gefährten des heiligen Antonius den Platz räumen und jener verschwand wieder vor dem aufgehenden Stern des demütigsten aller Glücksbringer: der Schnecke. Wie konnten die ele ganten Pariserinnen nur eine solche Gesinnungsver irrung zugehen! Der Tier-Talisman muß ein An spruch zur Tätigkeit, Klugheit, Tapferkeit sein, und das häßliche Weichtier sollte von rechts wegen zu der Kategorie von Schmutztieren gehören, die, welchen Preis sie auch erreichen, nicht gekauft werden dür fen. Ein Talisman, dem hier große Kraft zuge

sprochen wird, ist die Stauabäen-Gemme der Alten, jener leuchtende Käfer, der erst versteinert und dann in der Kunst der Metalle nachgeahmt wurde, der Träger irgend eines eingravierten Wortes ist und, seines alten Ursprungs wegen, großes Ansehen genießt. Und gleich hinter ihm kommt der Elefant, das heilige Pagodentier, besonders der weiße Elefant, der die Seelen der uns lieb gewesenen Menschen bewahren soll. Frauen, die weder Glück noch Gesundheit haben, wird das Tragen von Bern stein-Ketten anempfohlen, was, nebenbei gesagt, auch sehr modern ist.

Trotz aller Konzilbeschlüsse, der Bemühungen christlicher Bischöfe und der Bedrohungen der Teufelsbeschwörer ist der Glaube an Fetisch-Bäume selbst in unserer vorgeschrittenen Zeit in Frankreich noch häufig anzutreffen. Wie oft sieht man hier in Wäldern und auf den Marktplätzen kleiner Dörfer uralte Bäume, in deren ausgehöhltem Stamm kleine Statuen der Jungfrau Maria und Heiligenbilder untergebracht sind. So gibt es im Südwesten von Frankreich, im Departement der Landes, die berühmte Ciche von Gillou, der eine große heilende Kraft zugesprochen wird und zu der die Pilger und Pilgerinnen von weither wall fahren. Und doch ist es nur ein durchlöcherter Baum. Er wird um seiner selbst willen verehrt, kein Heiligenbild, keine Kapelle weist den Gläubigen den Weg. Man geht zu dieser Ciche, um sich von Augenkrankheiten heilen zu lassen. Die Heilungsuchenden pflücken in einem benachbarten Walde zwei Zweige, die sie kreuzweise um das riesige, knotige Geäß des Baumes legen. Hier und da hat sich das Regenwasser in der ausgehöhlten Rinne zu kleinen Tümpeln angesammelt, und mit diesem Wasser, das doch nach Voraussetzung der

des Gerichtshofes lautet auf 2 Jahre 3 Tage Gefängnis. Auf diese Strafe kommt ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung.

(Fortgesetzte Klagen über rücksichtsloses Fahren) von Kraftfahrzeugen geben dem allgemeinen deutschen Automobilklub Veranlassung, sich mit folgender Aufforderung an seine Mitglieder zu wenden: Vorgegebene Geschwindigkeitsbeschränkung respektieren und bei unübersichtlichen Passagen besonders langsam fahren! Wo Rücksicht auf Menschen und Pferde es erfordert, Auspuffklappe nicht öffnen und eventuell Motor abstellen! Bei Staubplage und bei nassem Wetter langsamer fahren! Für Fuhrwerk, Fahrräder und Motorräder frühzeitig zur Durchfahrt freie Bahn lassen! — Man kann nur wünschen, daß diese sehr vernünftigen Regeln allgemein beachtet werden möchten!

§ Aus Russisch-Polen, 7. Mai. (General Wilhelm gestorben. Noch immer Banditen.) General Theodor Wilhelm, der ehemalige Vorsitzende des Kirchenkollegiums der protestantischen Warschauer Gemeinde, ist hochbetagt in Warschau gestorben. — Der Kutscher eines aus Sulejow kommenden Kaffewagens wurde von Banditen überfallen und durch Revolverkugeln getötet.

Die Jagd im Mai.

Schonzeitfreuden erlebt der Heger jetzt in seinem Revier. Da sollte auch die Flinte Ruhe haben. Und doch trennt sich der Waidmann nur ungern von der Waffe, die jetzt nur noch zum Schutz der schwachen Kreatur ein Wörtchen mitpricht, wenn anders es nicht geht. Wildschütz steht nun im Kalender, denn überall in Wald und Feld gibt es im Sommermonat der Kinderkuden gar viele. Wer wollte da als waidgerechter Jäger den Gottesfrieden stören, dessen der Nachwuchs, wie alles Schwache in der Welt, so nötig bedarf! So läßt der Heger eben einmal die Donnerbüchse dabei und nimmt die Kleintalibrige mit, die mit knallschwacher Munition doch immer noch scharf genug schießt, um einen allzudreisten Vierbeinigen oder zweiflügeligen Räuber das Handwerk zu legen. Wie wir als Menschen uns nicht gern die Freude am Dasein vergrämen lassen, besonders wenn es sich hoffnungslos gestaltet, so ist auch das Wild in Zeiten des Werdens, wie jetzt im Mai, froh, wenn es seine Ruhe hat. Das weiß der Jäger seit jeher, aber der gedankenlos durch Feld und Wald dahinstampfende Aufrechtwandelnde nimmt gern als Herrenmensch das Recht für sich in Anspruch, auf das Tier stolz hinabzublicken, hört er doch irgendwo einmal den Satz: vom untertannischen jeglichen Tieres, er, der selbst so wenig Talent zum Untertänigsein besitzt und ist doch selbst nur — sagen wir das höchstentwickelte Säugtier des Schöpfers, — sein Ebenbild ... vielleicht war er es einmal! Befehlen wollen wir, aber das Gehorchen lernt heutzutage keiner mehr gern, und ist doch so nötig, wird ja auch die weite Welt nach weisen Gesetzen regiert, die zu begreifen und auszuführen nur der im Gehorsam geübte Stenbilde versteht. Da ist eine Wanderung durch Wiese und Wald jetzt im Maien recht lehrreich, und der Augenschein wird den Wissenwollenden beweisen, daß unsere gesetzlich geregelten Schonzeiten nicht willkürlich festgesetzte Pausen in der „Wagelstrecke“ des Wildes sind, sondern den oben erwähnten Ursprungsregeln entsprechen, deren Befolgung der Erhaltung der Art — auch der unsrigen — nützlich, ja, notwendig ist. Im Mai hat in Preußen alles Wild Schonzeit, mit Ausnahme der Auerhähne, Birk-, Hasel- und Fasanenbühnen, auch dürfen bis zum 14. dieses Monats einschließlich noch wilde Truthähne (Bronzepute) geschossen werden. Außerdem beginnt die Jagd am 16. Mai auf Rebhühner. Und selbst deren Abschlußtermin ist nicht ohne Einspruch so zeitig gelegt. Gibt es doch Reviere, in denen man später alten Böden, die auf dem Abschluffe stehen, des höher liegenden Getreides wegen, nicht mehr bekommen kann. Hier darf daher die Hege mit der Wähe nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein. Noch eins sei aber auch für die Allgemeinheit gesagt: Gelegentlich findet der Wanderer ein frisch gelegtes Nest, sollte er so lieblichen Anblick genießen, dann lasse er im Interesse der schütternen Kreatur die eventuell nach Tabak duftenden Finger davon, denn sonst nimmt selbst die liebevollste Ake ihr zartes Kleinkind nicht mehr an, und es muß elend verenden, oder wird alsbald eine Beute nimmerlatter Räuber. „Den Schöpfer im Geschoße ehren“, diese goldene Waidmannsregel sollte sich auch der Spaziergänger zur Pflicht machen. Nicht nur Baum und Strauch, sondern auch

Wissenschaft von tausenden von Mikroben geradezu wimmeln müßte, waschen sich die Kranken zu wiederholten Malen ihre Augen!

Für solche sonderbaren Gebrauche sind schon die verschiedensten Erklärungen gegeben worden. Man glaubt, alles gesagt zu haben, wenn man schreibt, daß die Pilgerfahrten zu Fetisch-Bäumen nur die Fortsetzung und Verlängerung antiken Aberglaubens sind. Aber wie hat dieser entstehen können? Wahrscheinlich ist das angepöbelte Ziel immer das gewesen, Pflanzen oder Tieren, das heißt keiner Verteidigung fähigen Organismen, das Übel mitzuteilen, an dem man selbst litt.

Madame Flaubert, eine Konkurrentin der Madame de Sevigne, die sich auf den übersinnlichen Einfluß, dem die meisten Menschen so leicht unterliegen, sehr gut versteht, behauptet zum Beispiel, daß der Strich des Gehentken, von dem die Franzosen doch so viel halten, einem außerordentlich verhängnisvoll werden kann, wenn man nicht unter demselben Sternbild steht wie der betreffende Gehentke selber. Und der durchlöchernte Sou ist nur unter der Bedingung etwas wert, daß der, der ihn ins Rollen brachte, eine glückliche Hand besaß — was man niemals weiß! Frau Flaubert ist die Gattin eines raffigen Hinbu, und man munkelt in Paris, daß dessen Art, sich zu kleiden, uns die Mode der Humpelröde gebracht hat! ... Weiß man denn je, von wem und wo sich die französischen Schneider inspirieren lassen? Wenn man uns heute sagte, an andern Ende der Welt stände eine Fetisch-Gähe, die die geheimnisvolle Kraft besäße, uns ganz neue, noch nie dagewesene Kleider und Hüte zu verleihen, wir würden zu dieser Gähe hinwallfahren. „Bäumen rütle und schüttele dich“ rufen, und unsern Freundinnen nichts davon sagen. Denn: jede gut verstandene Barmherzigkeit fängt bei sich selbst an!

Madeleine.



Oven: Türkische Gäste in der Ausstellung. Unten: König Friedrich August von Sachsen mit Gefolge auf dem Rundgang.

Die Eröffnung der „Bugra“.

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist in feierlicher Weise durch einen Rundgang des Königs Friedrich August von Sachsen eröffnet worden. Die Ausstellung ist, da die Eröffnung vor dem festgesetzten Termin erfolgte, ziemlich unferlig, allerdings ist die Großartigkeit des Gebotenen bereits überall zu erkennen. Für das große Publikum wurde die Ausstellung durch einen besonderen Festakt eröffnet, nach dem sich auf dem Ausstellungsgelände ein lebhaftes Treiben entwickelte.

alles, was atmet im tolgigen Lichte — dem Schutze des Publikums dringend empfohlen, dann werden wir alle rechte Schonzeitfreuden erleben. In diesem Sinne: Waidmannsheil!

Eb. v. W.



Neue Luxemburger Briefmarken.

Die jugendliche Großherzogin Marie von Luxemburg hat jetzt den heißen Wunsch der Philatelisten erfüllt und die neuen luxemburgischen Briefmarken zur Emission gelangen lassen. Die Marken zeigen das Antlitz der Großherzogin en face. Das Bild ist mit einer Krone geziert.

Mannipulatives.

(Zum Konkurs des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehnsvereins.) Auch der Beamtenwohnungsbaurein zu Breslau ist bei dem Zusammenbruch des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehnsvereins durch den Besitz mehrerer Geschäftsanteile des letzteren Vereins in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Beamtenwohnungsverein ist am 22. April 1901 gegründet worden und bezweckt den Ankauf und die Erbauung von Wohnhäusern zur Vermietung an unbemittelte oder minderbemittelte Mitglieder bei in gewissen Grenzen unfindbaren Mietverträgen. Der Verein zählte am 1. Oktober 1913 995 Mitglieder mit 1173 Geschäftsanteilen. Die Haftpflicht betrug 351.900 Mark, während an 240.000 Mark Geschäftsguthaben eingezahlt waren. Von den vierprozentigen auch an Nichtmitglieder veräußerten Schuldverschreibungen waren für 83.999 Mark abgesetzt. Der Verein besitzt 32 Wohnhäuser mit 380 Wohnungen und 12 Läden. Der Bau- und Bodenwert dieser Häuser bezifferte sich am 1. Oktober 1913 auf über 2½ Millionen Mark mit einer hypothekari-

Lebhaftesten Zuspruch fanden besonders die orientalischen Teile der Ausstellung. Im Hauptrestaurant fand der offizielle Empfangsabend statt, zu dem ungefähr 1700 Einladungen ergangen waren. Der Präsident der Ausstellung Dr. Ludwig Volkmann hielt eine Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser, den König Friedrich August und auf die Staatsoberhäupter aller an der Ausstellung beteiligten Nationen ausklang. Der französische Staatskommissar Fighiera antwortete mit einem Hoch auf Dr. Volkmann.

angekommene Reservefonds betrug Ende 1912 rund 42.000 Mark. — Die Sparerk-Schutzkommission bemüht sich lebhaft, die noch ausstehenden Berichterklärungen der Sparerk umgehend zu erreichen. Die Widerspruchsfrist für den Konkurs des Vereins beträgt bekanntlich nur 14 Tage, sodas Eile dringend geboten ist, um dem Konkursgericht die Deckung der Überschuldung nachzuweisen. Da der bisherige Aufsichtsrat und der Vorstand die Diensträume des Vereins nicht mehr betreten dürfen, werden die Sparerk ersucht, die Berichterklärungen an Oberpostkassener Kapelle, Breslau, einzusenden.

(Selbstmordversuch aus Furcht vor der Ehe.) Auf dem Sportplatz der Hochschulen am Großen Stern in Berliner Grunewald schoß sich der 30 Jahre alte Monteur Michael Badke aus Berlin eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Badke wollte sich am nächsten Sonntagabend verheiraten und hat die Tat aus Furcht vor der Ehe begangen.

(Familientragödie.) In der Sächsischen Straße in Wilmersdorf wohnte der 55 Jahre alte Ingenieur Großgortenhaus mit seiner zwanzigjährigen Tochter Wilhelmine und seinem dreizehnjährigen Sohne Willi. Die Ehefrau war vor etwa einem halben Jahre gestorben. Den Tod seiner Ehefrau hatte sich Großgortenhaus so zu Herzen genommen, daß er gemütskrank zu werden befürchtete. Er beschloß deshalb im Einverständnis mit seinen Kindern, mit ihnen zusammen aus dem Leben zu scheiden. Dienstag Abend hat sich die Tochter, Mittwoch Abend der Sohn und in der Nacht zum Donnerstag Großgortenhaus mit Zyanankali vergiftet. In einem Briefe an die Polizei gibt er das Motiv zu der Tat bekannt. Die Leichen wurden dem Schauhaufe zugeführt. Großgortenhaus war Direktor der Villa-Splogesellschaft in der Friedrichstraße in Berlin und bezog ein hohes Gehalt.

(Todessturz zweier Arbeiter vom Gerüst.) In dem Betrieb eines Bochumer Gußstahlwerkes brach eine Gerüststange, auf der zwei Arbeiter saßen. Beide stürzten aus einer Höhe von 15 Metern ab. Der eine war sofort tot, der andere starb bei der Überführung nach dem Krankenhaus.

(Spionageprozeß.) Donnerstag Vormittag 9 Uhr begann vor dem vereinigten 2. und

3. Strafsenat des Reichsgerichts der Spionageprozeß gegen den früheren Volksschullehrer Andreas Stroh aus Reichstett (Kreis Straßburg) wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte, der seiner Zeit wegen Gittlichkeitsverbrechens aus dem Schuldienst entlassen und bestraft wurde, ist noch mehrfach wegen Urkundenfälschung, Betruges und versuchter Erpressung verurteilt. Stroh wird beschuldigt, im vorigen Jahre den Versuch gemacht zu haben, sich Befestigungspläne von Straßburg zu verschaffen in der Absicht, sie an eine fremde Macht zu verraten. Es sind 12 Zeugen und zwei Sachverständige, darunter ein Nervenarzt aus Straßburg geladen. Die Öffentlichkeit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil dürfte erst am Freitag gefällt werden.

(Ein Soldat als Spion.) Das Kriegsgericht der 34. Division in Metz verhandelte Donnerstag in öffentlicher Sitzung gegen den Mustertier Stoffels vom Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 und verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen Verabredung zur Spionage und Fahnenflucht im ersten Rückfalle zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Stoffels stammte von der preussisch-luxemburgischen Grenze. Aus der Verhandlung, die ein helles Licht über den Betrieb des französischen Spionagebureaus verbreitete, ging hervor, daß Stoffels nach Frankreich desertiert war und in einem Grenzort von einem als Vertrauensmann mitwirkenden Schreinermeister mit dem Spionagekommissar in Constanz zusammengebracht wurde und von diesem gegen Auslieferung von 5000 Mark Belohnung den Auftrag erhielt, sich nach Metz zu begeben, um dort ein deutsches Maschinengewehr oder wenigstens Teile davon zu stehlen und dem französischen Spionagebureau auszuliefern. Stoffels war auch gewillt, den Auftrag auszuführen und begab sich nach seiner Ankunft in Metz nach Montigny, um dort in einen Maschinengewehrmaschinen einzubringen. Dabei bestel ihn aber die Angst und er ließ von seinem Vorhaben ab. Der Kriminalkommissar, der die Festnahme vornahm, äußerte sich als Zeuge über das Verfahren der französischen Spionageagenten und erklärte dabei, dieser Fall sei ihm nicht neu, derartige Fälle kämen häufig vor. Es geschehe sogar, daß die Agenten den Leuten lebensgefährliche oder gesundheitsgefährliche Wertgegenstände zur Ausführung ihres Auftrages mitgaben.

(Frostschäden) werden aus Süddeutschland gemeldet. In der Rheinpfalz wie an der Bergstraße haben die Weinberge, im mittleren Oberrhein ist viel Frostschaden angerichtet. Im niederösterreichischen Weinbaugebiet wird durch den Frost in der Nacht zum 3. Mai angerichtete Schäden auf zirka 50 Millionen geschätzt. (Zusammenstoß zwischen Automobil und Fuhrwerk.) Als Mittwoch Abend, nach Meldung aus Darmstadt, auf der Chaussee zwischen Oberstadt und Walsen ein Automobil einem Fuhrwerk ausweichen wollte, bremste der Führer zu stark, und das Fahrzeug überhüllte sich. Der Eigentümer Redwig-Baden-Baden, Mitbesitzer der Batschart-Zigarettenfabrik, wurde sofort getötet, der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen.

(Feuer in einer Kohlengrube.) In der Kohlenfortierung der Prinz Eugen-Grube in Brüg entstand nachts ein Brand. Ein Arbeiter ist umgekommen, drei sind verletzt worden, davon einer lebensgefährlich.

(Die Demonstrationen der tschechischen Handelsakademiker, welche durch den Selbstmord des Handelschülers Hajek verursacht worden, haben sich Donnerstag in verstärktem Maße wiederholt. An dem Demonstrationsumzuge beteiligten sich über 300 Schüler und Schülermütter. Tausende von Menschen bildeten in den Straßen Spalier. Die Polizei hatte umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Professor Liebeschein, dem die Schuld an dem Vorkommnis zugeschoben wird, hat seine Lehrtätigkeit eingestellt.

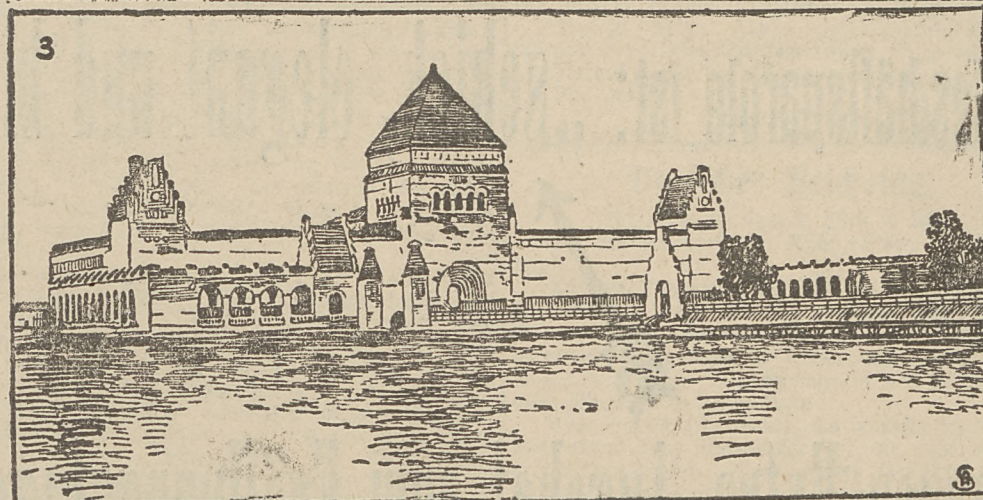
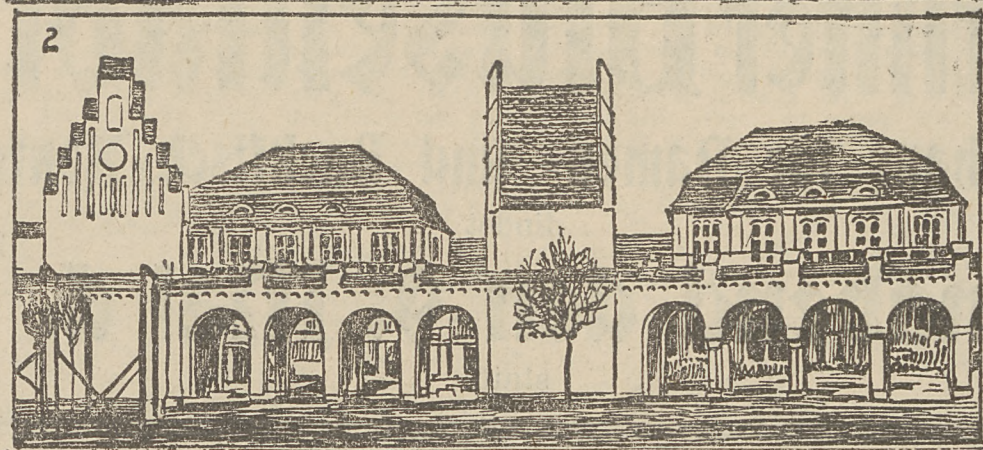
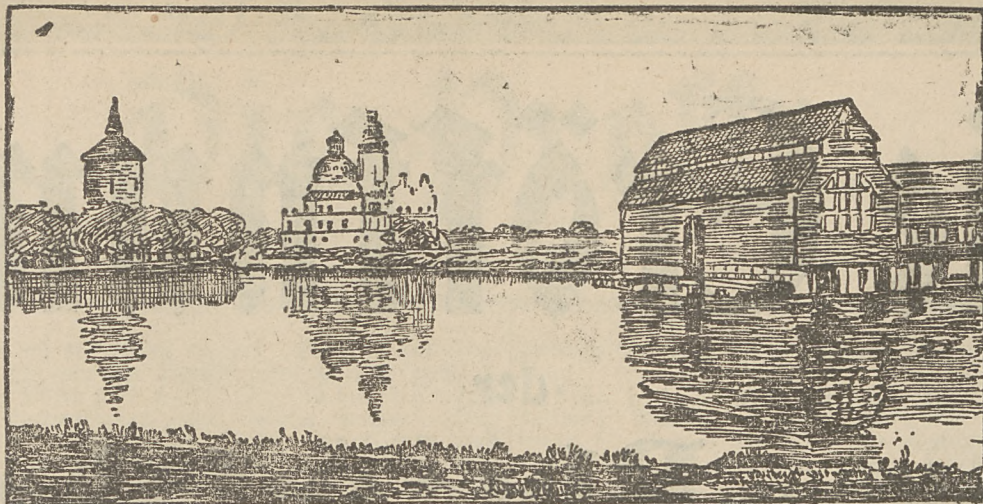
(Der Brand des Dampfers „Columbian“.) In einem Telegramm aus Sable Island wird ein Bericht des geretteten Kapitäns der „Columbian“ über die Katastrophe des Schiffes mitgeteilt. Danach ist das Feuer vergangen am Sonntag um Mitternacht bei Lufe 1 ausgedehnt. Es wurde sofort Alarm gemacht und ein Schlauch gegen die brennende Lufe gerichtet, einige Minuten darauf jedoch ereignete sich eine schreckliche Explosion und zerstörte Maschinenraum und Mastonapparat. Die Mannschaft verließ die „Columbian“ um 12½ Uhr in drei kleinen Booten. Das Schiff war in Flammen gehüllt. Der fünfte Maschinist starb im Boot, der zweite wurde bei der ersten Explosion getötet, ein Hilfsmaschinist extrahiert bei dem Versuch, ein Boot zu erreichen. — Der Cunard-Dampfer „Granconia“ ist mit den Überlebenden des „Columbian“ in Boston angekommen. Sie tragen alle Spuren ihrer Irrfahrt im Boote; viele sind durch Brandwunden entstell. — Der Dampfer „Haverford“ meldet, daß er die Umgebung des Plages, wo die beiden Boote der „Columbian“ gesunken wurden, sowie die Stelle, wo die „Columbian“ von der Mannschaft verlassen wurde, abgesehen habe, ohne etwas von dem dritten Boot zu sehen. Mehrere Dampfer seien noch auf der Suche.

(Ein zum Tode verurteilter Pfarrer.) Nach Meldung aus Malmoe ist der frühere Pfarrer in Rumbom, Karl Otto Nyström, vom Gericht in Borgholm zum Tode verurteilt worden. Er war im Juli v. Js. in die Wohnung seines Vorgesetzten, des Propstes in Kalmar, entdrungen und hatte ihn, weil er ihn seines Amtes enthoben hatte, erschossen.

(Waldbrand in Rußland.) Nach einer Meldung aus Nowolokowst wurden durch anhaltendes Feuer 2000 Quadratmeter Urwald auf der Wasserscheide zwischen dem Sjungari- und dem Nonnula-Flusse vernichtet.

(Der Besuch des bayrischen Königs-paares in Ungarn.) Aus Sárvár in Ungarn wird der „N. G. C.“ geschrieben: Hier werden große Vorbereitungen getroffen, das bayrische Königspaar würdig zu empfangen, das in den nächsten Tagen eintreffen soll. Selbst unser altersschwacher Bahnhof wird endlich gründlich restauriert und die Stadtgemeinde versucht nach Möglichkeit noch die Straßen zu verbessern, die bei trockenem Wetter von einer fuhhohen Staubmasse bedeckt sind. Nach einem Regen gleichen sie aber einem Rotmeer und machen leider noch heute den Namen unserer Stadt alle Ehre, denn für heißt Rot und für Burg, Sárvár also Rotburg. Unsere historische Burg gehört bekanntlich der jetzigen Königin von Bayern und das Königspaar und seine Töchter verlebten bisher regelmäßig einen Teil des Sommers hier, wo die Herrschaften äußerst beliebt sind. Nun werden wir das erstmal die Besitzer als König und Königin von Bayern begrüßen können. Die Burg stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem 16. Jahrhundert; harte Bastionen umgeben sie und die einseitigen Gärten sind in schöne Gartenanlagen verwandelt. Im weiten inneren Burghof finden sich an der Mauer, rechts und links vom Eingang, zwei Tafeln mit lateinischen Inschriften, die die Geschichte der Burg künden. Die eine stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und trägt das Wappen der gräflichen Familie Rabasdy, deren einer, Thomas mit Namen, die Burg durch seine Vermählung mit Ursula von Arnizay erhielt und dessen Sohn Franz 1588 die Mauer umbaute, was Graf Paul, der die Tafel 1618 andringen ließ, vollendete. Die Tafel links von der Einfahrt trägt das Wappen der Erzherzöge von Österreich-Este. Sie wurde errichtet von dem Herzog Franz IV. von Modena, ungefähr zweihundert Jahre nach der ersten, und sie erzählt uns, daß Erzherzog Ferdinand, Franzens Vater, ein Sohn der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz, die Burg 1803 gekauft habe. Dieser Herzog Franz IV. nun war der Großvater der jetzigen Königin von Bayern, die ja eine geborene Erzherzogin von Österreich-Este ist. König Ludwig, ihr Gemahl, hat sich schon große Verdienste um Herrschaft und Stadt Sárvár erworben. Seine ausgebreiteten Besitzungen in der Umgebung sind musterhaft verwaltet, er hat eine große Käsefabrik errichtet und das treffliche Gehalt verdankt ihm seine jetzige Bedeutung und seinen hohen Ruf. Unter ihm haben auch schon glänzende Feste in der alten Burg stattgefunden, die in ihrem Innern einen berühmten Saal enthält.

(Eine neue Patience.) Der berühmte Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker hat, so berichtet S. Spandow in der neuesten, sehr reichhaltigen Nummer der Zeitschrift „Über Land und Meer“, eine neue Patience erfunden, die den Namen Lina-Patience erhalten hat. Das Spiel baut sich auf einfachen Grundregeln auf, gibt aber dem Spielenden Gelegenheit zu geschickten Kombinationen. Man benötigt ein Whistspiel, 52 Karten, die man in vier Reihen zu acht Karten offen auf den Tisch legt. Im Spiel sind nur die äußeren sechs Karten, also die acht Randkarten. Ausleger ist es, das nur diesen acht Karten entnommen werden kann. Nach Zahl und Farbe passende Randkarten dürfen aufeinander gelegt werden, und zwar die niedrigeren auf die höhere, während die Ausleger aufwärts zählen, also der König die Schlusskarte bildet. Beispiel: Am Hande liegen Karo As, Karo zwei, Treff zehn, Treff neun. Karo As wird ausgelegt, die zwei darauf; Treff neun geht auf die zehn. Durch die freierwerbenden Plätze gelten die nächstfolgenden Karten so lange als Randkarten, bis der Platz wieder ausgefüllt ist. Dies geschieht aus dem Talon, den man in der Hand hält, und zwar muß der Platz bei verdeckter Karte bestimmt werden. Hierin liegt die Feinheit des Spieles. Ist der Platz einmal ausgefüllt, so scheidet die vorherige Randkarte aus dem Spiel aus, auch wenn die neue Karte darauf passen würde. Man muß also genau überlegen, da man durch solches Wählen des Platzes die Möglichkeit des Spielausgangs in Frage stellen kann. Ist keine Randkarte beweglich, so darf eine Karte in den Pott, das heißt beiseite gelegt und hier ebenfalls die niedrigeren auf die höhere geschichtet werden, bis die Karten auf die ausgelegten oder eine der Randarten passen. Doch darf die nächste Talonkarte nicht auf die ausgelegten oder eine der Randarten gelegt werden, damit man entscheiden kann, welche Randkarte die vorteilhafteste ist. Der König, als Schlusskarte am Hande sehr hinderlich, darf nur bewegt werden, wenn eine ganze wagerschichte Kartensreihe freigeht, kann dann aber auf jeden beliebigen Platz dieser Reihe gelegt werden. — Allen Freunden des Patience-Regens (und das sind sehr bedeutende Männer, unter ihnen Napoleon, gewesen) sei die „Lina-Patience“ bestens empfohlen.



1) Rechts die Fischereihalle; in der Mitte das Kastell, links der Wasserturm. 2) Die Gebäude der hiesigen Ausstellung nach Zentralhof aus gesehen. 3) Die Kunsthalle mit dem großen See.

Die Baltische Ausstellung in Malmo.
In wenigen Wochen wird die Baltische Ausstellung in Malmo eröffnet. Sie ist nicht nur die größte, die der skandinavische Norden je gesehen hat, sie ist auch als industrielle Rundschau von vier engbenachbarten europäischen Nationen, Schweden, Dänemark, Rußland und Deutschland, ein wirtschaftliches Ereignis von weittragender Bedeutung für die wechselseitigen Beziehungen in Industrie, Handel und Verkehr. Prächtige Fassadengänge, von denen man oft überraschend schöne und wechselnde

Wettbewerb für Anzeigen-Klischees der Firma Rud. Bach Sohn in Barmen. Zur Erlangung von Entwürfen zu Anzeigen-Klischees und Reklamemarken war von der Firma Rud. Bach Sohn, kaiserlicher und königlicher Hof-Planoortefabrikant in Barmen, ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Das Ergebnis dieses Preisausschreibens liegt jetzt in Form einer 18 Seiten umfassenden illustrierten Rundschau-Broschüre als Sonderdruck aus dem Aprilheft 1914 der „Deutschen Kunst und Dekoration“ (Verl. Alexander Koch-Darmstadt) vor, das sich darüber u. a. in folgender Weise äußert: Von 2586 Entwürfen (die sich auf 1223 Einzeler verteilten), sind 505 Entwürfe als im allgemeinen den Anforderungen entsprechend in die zweite Wahl übernommen worden. Von diesen konnten 66 Arbeiten mit Preisen, Ankaufen und lobenden Erwähnungen ausgezeichnet werden. — Bemerkenswerte Eleganz und eine weltmännische Guada entwickelt Hugo Frank-Stuttgart, dessen Name unter den Ausgezeichneten mehrfach wiederkehrt. Sie sind sicher und treffend hingeleitet und erfreuen durch die nette, feste Sicherheit ihres Auftretens. Sehr hübsche Einfälle zeigt bei ihm auch die Schrift. Ernster in der Haltung und der

Qualität nach durchaus einem guten Plakate gleich ist der Idealtypus Max Gähles, der durch reizvolle Komposition und die einfachen Strichlagen in Verbindung mit starken Linien sehr gute Wirkungen erzielt. Derber und populärer ist die Art Franz Buchjägers, dessen mutigeres Englein alle Eigenschaften einer einprägnanten lustigen Reklamemarie besitzt. — Die Alleinvertretung der Weltfirma Bach liegt bekanntlich seit Jahren in den Händen der Pianoorte-Großhandlung Berthold Neumann in Posen, Bismarckstraße 10, welche ständig ein großes Lager in Bach-Instrumenten unterhält.

Magdeburg, 7. Mai. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sac. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sac. — Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Sac 19,25—19,50. Weizenmehl I mit Sac 18,50—18,75. Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 7. Mai. Mühlbericht. verzollt 68. Getreide ruhig. 100 53. vor Juli-Aug. 55. Wetter: bewölkt.

9. Mai: Sonnenaufgang 4.18 Uhr, Sonnenuntergang 7.36 Uhr, Mondaufgang 7.50 Uhr, Monduntergang 3.25 Uhr.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	747,9	SW	Regen	12	nachts Nied.
Hamburg	749,5	SE	bedeckt	12	Nied. i. Sch. *)
Swinemünde	752,0	SE	wolkig	13	Nied. i. Sch.
Neufährwasser	754,2	SE	heiter	14	zieml. heiter
Memel	755,6	SD	wolkig	10	vorm. Nied.
Hannover	751,8	SE	bedeckt	12	Nied. i. Sch.
Berlin	753,1	SE	halb bed.	14	nachm. Nied.
Dresden	755,8	SE	bedeckt	14	nachm. Nied.
Breslau	755,8	SE	halb bed.	15	meist bewölkt
Bromberg	754,2	S	bedeckt	14	zieml. heiter
Reg.	755,5	W	bedeckt	13	Gewitter
Frankfurt, M.	754,9	SE	Dunst	18	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	756,0	SE	Regen	15	Nied. i. Sch.
München	757,4	SW	wolkig	14	nachts Nied.
Paris	751,6	WSE	wolkig	14	nachm. Nied.
Kopenhagen	749,3	WSE	bedeckt	11	zieml. heiter
Stockholm	752,5	SE	n. d. d.	08	meist bewölkt
Haparanda	755,1	SD	wolkig	07	vorm. heiter
Archangel	755,7	SD	heiter	—	zieml. heiter
Petersburg	756,9	SE	halb bed.	09	anhalt. Nied.
Warschau	757,0	SE	bedeckt	11	vorm. heiter
Wien	758,6	WSE	heiter	14	vorm. heiter
Rom	761,2	W	halb bed.	14	vorm. heiter
Konstanz	758,2	W	wolkig	11	anhalt. Nied.
Bombay	757,2	SE	bedeckt	11	meist bewölkt
Singapur	760,2	SE	halb bed.	14	—
Baratj	761,0	SE	bedeckt	12	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—

*) Niederlag in Schauern.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Kantate) den 10. Mai 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Dr. Freitag. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sumpohl.
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. — Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sumpohl.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözesanpfarrer Erdmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Diözesanpfarrer Müller.
St. Johannis-Garnison-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Militär-gottesdienst, bestehend in Abperges, Predigt, Ant und deutschem Volksgefang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—8 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Diözesanpfarrer Dotterweich.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Brndt.
St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Juhl. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus zu Sumpohl.
Evangel. Kirchengemeinde Rudolfs-Straße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan. Nachm. 2 Uhr: Ausflug des Junglings- und Jungfrauenvereins nach Gzernewitz.
Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Pfarrer Beckern.
Evangel. Kirchengemeinde Dittlosch. Vorm. 10 Uhr in Dittlosch: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Sagenbrüt: Belegottesdienst. Pfarrer Schneidewind. — In beiden Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sumpohl (Wp.).
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Kein Gottesdienst. (vgl. Kirchengemeinde Neufährwasser).
Evangel. Kirchengemeinde Neufährwasser. Vorm. 10 Uhr in Neufährwasser: Gottesdienst. Pfarrer Waldom.
Evangel. Gemeinde Vulkan-Gotzau. Vorm. 10 Uhr in Gotzau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Swierzynko: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wölsdorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Wölsdorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pred. Hinge. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt. Nachm. 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Hinge.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Kinderchor. — Freitag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Pred. Siebold.

Für Großstadtkinder

ist der tägliche Genuss des wegen seiner blutbildenden Eigenschaften von den Ärzten besonders empfohlenen

Kasseler Hafer-Kakao

ein vorzügliches Mittel zur Stärkung des Körpers. (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark, niemals los!)

Frühlings-Zauber

birgt sich in jeder unserer neuen Condar-Modelle

Nr. 1. Echt Chevreau, 920 la braun Chevreau, Lackkappen.....	1050
Nr. 2. Neueste Goodyear-Welt-Modelle, schwarz und farbig.....	1250
Nr. 3. Chromleder, 650 Chevreau, Lackkappen.....	890
Nr. 4. Grau echt Chevreau, mit Stoffeinsatz.....	750
Nr. 5. Braun, beige und grau mit schwarzem Lackblatt.....	1050

Mädchen- und Knaben-Stiefel
kräftiges Rindboxleder, modern breit,
Gr. 25-26 295 Gr. 27-30 375 Gr. 31-35 425
Braun glatt Ziegenleder, Lackkappen, elegante Form, Gr. 25-26 430 Gr. 27-28 480 Gr. 29-30 540 Gr. 31-33 580 Gr. 34-35 620
Reizende Kinder-Stiefel u. -Halbschuhe schwarz und farbig, in reicher Auswahl.

Schuhwarenfabrik
Conrad Tack & Cie Akt. Ges.
Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie
Thorn: Breitestr. 17.

Nr. 6. Chromleder, Lackkappen.....	850
Nr. 7. Braun Chevreau.....	890
Nr. 8. Lack, Riemenschulung.....	1090
Nr. 9. Schwarz Chevreau, Lackkappen oder Boxkalfbesatz ohne Lackkappen.....	1050
Nr. 10. Letzte farbige Neuheiten, größte Formenauswahl, Original-Goodyear - Welt 1650 bis 1256	

CONDOR-PATENT-
Herren-Schnurstiefel, ohne zu schnüren, D. R. P. 174209. Verblüffend bequem u. bochelegant! In den beliebtesten Lederarten, schwarz und farbig
1950 1750 1550 1250 1150
SPORTSCHUHE UND -STIEFEL
Haus-Schuhwaren, höchst preiswürdig.

Täglich von 2 Uhr mittags ab:

frisches Wienergebäck,

wie:
**Knüppel,
Butterbrötchen,
Milchbrötchen,
Mohnbrötchen**
empfehlen

Thorner Brotsfabrik,
G. m. b. H.
und deren Verkaufsstellen.

Elegantes Schuhwerk nach Maß,
Befohlungen, sowie jede Reparatur

fertigt an
G. Popschulat, Schuhmachermstr.,
Vergstraße 14.

Spezialität:
Aufreißchen von weißen Schuhen
aus Stoff und Leder durch **M. J. G.** her-
vorragendes Präparat. Flasche 50 Pfa.
bei mir zu haben. Zur Rücksprache ge-
nügt Postkarte. Großes Lager in fertigen
Schuwaren jeder Art.

Hämorrhoiden-

Leidende, die alles ohne dauernden
Erfolg angewandt, verl. sofort kostenl.
Ankunft in verschloss. Kuvert ohne
Aufdruck durch **Apotheker Dr.
A. Uecker, G. m. b. H., in
Niewerie** (Kreis Sorau N.-L.).

Tapeten!

Naturrell-Tapeten v. 10 Pf. an,
Gold-Tapeten v. 20 Pf. an,
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch
Nr. 189.

Gebr. Ziegler, Sineburg.

Stellengefuche

Junger Mann

in Bureauarbeiten gewandt, sucht, gestützt
auf gutes Zeugnis, von sogleich oder
später Stellung. Meldungen unter **W.
R. 300** an die Gesch. der „Presse“.

Ein junges Mädchen

sucht bei besserer Herrschaft Stellung bei
Kindern nicht unter 5 Jahren. Angebote
unter **B. R. 100**, postlagernd Thorn 1.

Stellenangebote

Tüchtige

Instalateure

sofort für dauernd gesucht.
Theodor Segor, Bromberg.

**2 tüchtige Klempnergehilfen
und einen Lehrling**
stellt sof. ein **H. Scholz, Wellenstr. 74.**

Friseurlehrling

sucht
G. Pommereke,
Wellenstr. 80, Ede Talstr.

Ein tüchtiger

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfl.

Vanburyschen,
der auf der Bromberger Vorstadt wohnt,
stellt sofort ein

J. Tschichoffos, Elisabethstr.

Schülerinnen,

welche das Wäschenähen gründlich er-
lernen möchten, verlangt **Martha Kanter,**
stad. gebild. Wäschnäherin, Windstr. 5, 3.

Ein anständiges

Dienstmädchen

verlangt
Restaurant Wollmarkt.

Geld u. Hypotheken

12000 Mf.

werden zur Ablösung einer erstellten
Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück so-
fort oder später gegeben. Angebote
unter **C. D.** an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Junger, verheirateter Geschäftsmann
sucht
500 Mark

gegen Sicherheit und gute Zinsen bei
einvierteljährlicher Abzahlung zu leihen.
Angebote unter **B. J. 143** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht

Juwelen

altes Gold und Silber, künstliche Gebisse,
Altmetalle kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstätte,
Wellenstr. 14, 1, Telephon 381.

Die Eröffnung

der

Berliner Blusenfabrik

Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Konfektion

findet

Sonnabend den 9. Mai d. Js.

statt.

Unsere Geschäftsparole ist: „schick, elegant und billig!“



Grosses Extra-Angebot zum Eröffnungstage:

Damen-Kostüme in den neuesten Façons, englische Muster,	12 ⁵⁰	15 ⁵⁰	18 ⁵⁰
Damen-Kostüme in den modernsten Farben, tango, rot, giftgrün,	16 ⁵⁰	19 ⁵⁰	22 ⁵⁰
Damen-Kostüme in blau Cheviot	15 ⁵⁰	18 ⁵⁰	21 ⁰⁰

Abteilung Damen-Kleider:

Farbige Mousseline-Kleider	5 ⁷⁵	6 ⁷⁵	7 ⁵⁰
Elegante Poppeline- und Krepon-Kleider	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰ 18 ⁰⁰

Aussergewöhnlich billig: Weisse Batist- und Voile-Kleider.

Batistkleider	6 ⁷⁵	8 ⁹⁰	10 ⁵⁰
Stickereikleider	8 ⁷⁵	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰ 14 ⁵⁰
Voilekleider in hellblau, rosa und weiss	12 ⁵⁰	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰
Seidenkleider in den modernsten Farben und Façons	von 21 ⁰⁰ Mk. an.		

Abteilung Blusen:

Weisse Geihsa-Blusen in Krepp	in Mousseline	1 ⁶⁵	1 ⁹⁵	2 ¹⁰
Farbige Krepon- und Poppeline-Blusen		2 ⁶⁵	2 ⁹⁰	3 ⁵⁰
Seidenblusen in verschiedenen Farben		von 5 ⁷⁵ Mk. an.		
Weisse Batist- und Voile-Blusen in jeder Preislage vorrätig.				
Ein Posten reinseidene Jupons		3 ⁹⁰		

Bringen Sie diese Annonce mit und überzeugen
Sie sich von unserm tatsächlich billigen Angebot.

Der Verkauf geschieht nur zu streng festen Preisen.

Berliner Blusenfabrik

Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Konfektion

Thorn

Baderstrasse 23, neben Schendel & Sandelowsky.

Wohnungsgefuche

Möbliertes Zimmer
für 2 Wochen vom 11. 5. ab gesucht.
Angebote unter **B. 700** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote.

2 kleine, möblierte Zimmer
zu vermieten Schillerstr. 12, 2 Tr. 1.

1 gut möbl. Zimmer
nach vorn mit sep. Eingang von sofort
zu vermieten Tuchmacherstr. 6, 2.

Möbl. Zim. mit guter Benj. zu verm.
Gerstenstr. 9a, 1.

2 möbl. Zimm. zu verm. Culmerstr. 1, 2.

2 schöne, möblierte Zimmer,
Bad, möbl. Aufschlammzimmer, Stallung für
2 Pferde, Futtertammer sofort zu verm.
Grandenzstr. 123.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten Gerechtigstr. 25, 2 Tr. 1.

Vornehm eingerichtetes

Wohn- und Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.

Zunterhof, 1 Tr.

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten Breitenstr. 38, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing. zu
verm. Preis 16 Mk. Gerechtigstr. 33, 2.

Großer Laden

baldigt zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Großer, heller

Laden,

für jede Branche geeignet, mit zwei mo-
dern ausgebauten Schaufenstern und hellen
Nebenräumen, in sehr günstiger Lage
Thorns, ist zu jeder Zeit im ganzen oder
geteilt preiswert zu vermieten.
Anfragen an Postlagerkarte Nr. 74,
Thorn, erbeten.

Das in der Dohsestraße 2 belegene

Eistellergrundstück

von **R. Gross** ist durch mich zu ver-
kaufen oder zu verpachten.

M. Kopczynski,
Gerechtigstr. 18, 20.

Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten
Bäderstr. 12, pl.

Eine freundliche

Hofwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
Bodenkammer und Keller von sofort oder
später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör a. ruh. u. l. u. l. an-
derlose Mieter f. 170 Mk. sof. abzugeben.
Katharinenstraße 46.

In unserem Hause

sind zwei große,
herrschaftliche

Wohnungen

in der 1. und 2. Etage, zum
1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Markus Henius,
G. m. b. H.,
Altstädter Markt 5.

Die Wohnung Wellenstr. 83, 3

wird zum 1. Oktober mietfrei
Oberleutnant Kippling.

Wohnung,

4 Zim., Gas, Bad und Zubeh. v. sof. zu
vermieten Lindenstr. 3, Ruckl.

2-Zimmerwohnung

in Altov. u. Küche f. 375 M. u. 1 gr.
Lagerkeller

8x5 m, zu sof. od. später zu verm.
Strobandstraße 8.

Vereinigungsverwalter **3 Zimmer,**
von sofort

Küche, Bad, Barchengeleis, Zentral-
heizung, Gas, elektr. Licht und Pferde-
ställe zu vermieten.

B. Sadtke, Wellenstr. 62.

2 gut möblierte Zimmer,
1. Etage, per gleich oder später zu verm.

Edward Kohnert,
zu vermieten Schuhmacherstr. 23.

2- und 3-Zimmerwohnungen
mit reichl. Zubehör von sofort zu verm.

Zu erfragen **Sadtke, Königsstraße 23.**

Möbl. Zimmer, 15 Mk., an f. M. zu
vermieten Gerechtigstr. 25, 1.

Pferdeställe

zu vermieten Barchstr. 16, Aufst. 1.
Wellenstr. 83.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

4. Sitzung. — 7. Mai, 11 Uhr.
Am Ministertische: von Trotz zu Solz.
Der Kultus-Etat.

Abg. Cassel (fortschrittliche Volkspartei): Wir erkennen an, daß die Gemeinden überlastet sind, wenden uns aber gegen die aus den kleinen Gemeinden und vom platten Lande kommenden Staatszuschüsse nicht zu kurz gekommen. Den bestehenden Mängeln kann nur der Antrag Kronloh entgegenwirken. Eingriffe in das kommunale Recht dürfen nicht stattfinden.

Abg. Hirsch (Sozialdemokrat): Die gesetzliche Regelung des Schulausgleiches ist dringend zu fordern. Der Abg. Cassel will die Selbstverwaltung der Schule erhalten. Das wollen wir auch, aber zu dem Zwecke müssen wir sie erst haben. Um die Kosten der Volksschule zu decken, müssen die Besitzenden mehr herangezogen werden, wenn schon der Staat sie nicht ganz übernimmt.

Abg. Dr. Schmidt (Zentrum): Meine Freunde sind warme Freunde der Volksschule; sie bedauern die eingetretene Entfremdung der Volksschule, die eine schwere Gefahr bedeutet. Die Volksschule darf nicht zur Armenschule werden. Darum müssen die Unterstufen der Mittelschulen mit denen der Volksschule gemeinsam sein. Die Volksschule muß grundsätzlich konfessionell gestaltet sein.

Der Antrag der Budgetkommission wird einstimmig angenommen, der freikonserervative Antrag der Budgetkommission überwiesen, der fortschrittliche Antrag abgelehnt.

Abg. Dr. Campe (nationalliberal) begründet einen Antrag, den Volksschullehrern eine akademische Ausbildung und eine höhere Laufbahn zu ermöglichen, ferner eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten anzustreben. Es liegt nicht im Sinne des Antrages, daß der Staat die Kosten für das akademische Studium tragen soll. Nach den Lehrplänen der Seminare ist die Möglichkeit gegeben, die jungen Lehrer für das Universitätsstudium vorzubilden. Ich fordere also für die höheren Stellen im Elementar-Unterrichtswesen die akademische Ausbildung, damit den Volksschullehrern die höhere Laufbahn eröffnet wird. Dem Heißhunger der Volksschullehrer nach Vertiefung der Bildung muß Rechnung getragen werden.

Abg. Ditto (fortschrittliche Volkspartei): Unser Antrag, den Volksschullehrern den Zutritt zu den akademischen Studien in ähnlicher Art wie in den anderen Bundesstaaten zu gestatten, ist deshalb wichtig, weil in den anderen Staaten damit günstige Erfolge erzielt worden sind. Die gesteigerten Aufgaben der Volksschule erfordern eine gründliche wissenschaftliche Durchbildung. Der nur seminariell gebildete Teil der Lehrerschaft hat bisher ausgezeichnetes geleistet. Darum müssen sich die Unterrichtsverwaltungen der seminariell gebildeten Lehrer mehr annehmen. Was den jungen Mädchen der Oberlyceen gewährt wird, sollte auch den Volksschullehrern zugebilligt werden.

Ein Antrag der Freikonserwativen verlangt im Interesse des Volksschulwesens einen Ausbau der Volksschulen akademischen Kurse, daß es den Volksschullehrern ermöglicht wird, die Befähigung zur Besetzung der Kreisschulinspektoren- und Seminarlehrerstellen zu erwerben.

Abg. Dr. Feh (Zentrum): Herr von Campe hat seinen Antrag so veräußert, daß man gar nicht mehr weiß, was er eigentlich will. Wenn der Abg. Ditto allen Volksschullehrern die akademische Laufbahn geben will, dann darf er auch nicht an der Frage der Kostenbedeckung vorbeigehen.

Wer soll die Kosten tragen? Wenn es den Freisinnigen mit der Lehrerfreundlichkeit so ernst ist, dann sollten sie doch erst einmal in den freisinnigen Stadtverwaltungen den Anfang machen. (Sehr richtig! rechts.) Der Antrag von Campe läuft schließlich in seinem letzten Teile auf die Einheitschule hinaus, die wollen wir aber nicht. Wir leiden in Preußen an einem Affektorismus, der viel Gutes unterbindet. Wir sind der Meinung, daß den Volksschullehrern eine höhere Laufbahn gegeben werden muß. Es könnte gar nicht schaden, wenn einmal ein Kultusminister würde. (Seiterkeit.) Aber die akademischen Lehrcurse läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht geben. Da aber unsere Seminare für den freien Besuch der Universitäten noch nicht eingerichtet sind, können wir diese Kurse nicht entbehren. Wir werden die Wünsche der Lehrer stets fördern.

Abg. Dr. Jderhoff (freikonservativ): Auch für uns ist die Vorbildung der Lehrerschaft eine wichtige Frage, weil sie die Voraussetzung ist für eine gedeihliche Entwicklung der Volksschule. Die akademischen Lehrcurse verbreiten eine wissenschaftliche Durchbildung, die unserer Volksschule nur von Vorteil sein kann. Durch diese Kurse ist es möglich, den Lehrern eine höhere Laufbahn zu eröffnen, wie es der Antrag von Campe will. Da die Unterrichtsverwaltung den Seminaren schon die größte Aufmerksamkeit schenkt für die wissenschaftliche Vertiefung, ist ein weiterer Ausbau doch nicht erforderlich, zumal der Abg. von Campe ja auch betont hat, daß die Seminare nicht höhere Lehranstalten, sondern Fachanstalten sein sollen. Eine Vereinheitlichung der Schulen lehnen wir ab. Wir wollen die Elementarschule erhalten, so wie sie ist. Der Antrag Kronloh, der allen Lehrern akademische Bildung geben will, ist im Interesse der Lehrer und des Volkes nicht erfüllbar.

Kultusminister von Trotz zu Solz: Da die Anträge wohl an die Unterrichtscommission überwiesen werden, wird dort Gelegenheit sein, sich darüber genügend auszulasen. Ich muß mich nur wundern, daß diese Frage jetzt schon wieder in so breiter Weise verhandelt wird, nachdem erst vor kurzem die Sache behandelt worden ist. Für den Antrag von Campe kann ich ein zwingendes Bedürfnis nicht erkennen. In der Begründung scheinen sich manche Widersprüche zu finden. Ich habe bereits bestimmte Kurse mit bestimmtem Inhalt eingerichtet, in denen sich die Seminaristen fortbilden können. Das ist es doch auch, was er will, doch hat er in seiner Begründung diese Kurse nicht erwähnt; sie bestehen in Posen, Breslau, Münster und Berlin. Die, die das Ziel der Universitätsaufbildung auf ihre Fahne geschrieben haben, sind natürlich keine Freunde dieser Kurse. Auf ihnen ist bisher sehr Günstiges geleistet worden. Man tut also wohl recht daran, an diesen Kursen festzuhalten und sie auszubauen, statt wieder Neues zu versuchen. Es liegt mir durchaus fern, einen Affektorismus einzuführen und nur die Lehrer zu befördern, die durch diese Kurse gegangen sind. Wenn ein Lehrer sich selbst fortbildet, so kann er sehr wohl eine höhere Stelle erlangen. Allerdings wird man auf die Lehrer besonders zurückgreifen, die durch die Kurse gegangen sind. Eine Monopolstellung soll aber nicht geschaffen werden. Ich hoffe, daß Sie, meine Herren, sich in der Unterrichtscommission davon überzeugen werden, daß wir alles tun, um auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Der organische Zusammenhang zwischen Volksschule und höheren Schulen muß gefördert werden. Die Einheitschule ist zwar noch ein Problem, doch wird es in Zukunft gelöst werden. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß der Weg von der

Schwester tat ihr unbeschreiblich wohl. Ihre Augen folgten ihr sehnsüchtig, wenn sie sich auch nur für kurze Zeit entfernte.

In Jhes Händen ruhten jetzt die „Rügel der Regierung.“ wie sie sich stolz ausdrückte. Irma konnte und sollte sich um nichts kümmern. Und Jhe widmete sich der Wirtschaft mit Eifer. Sie wollte Studien machen für ihre eigene Häuslichkeit. Jedes gelungene Mittagessen war ihr ein Triumph.

Weißt sie nicht mit Kurt allein. Das bischen Essen, zu dem man Irma mit Mühe bereitet, nahm dies, wo sie gerade lag oder saß, ein. Eine lähmende Teilnahmslosigkeit schien sich der Kranken immer mehr zu bemächtigen. Es war, als wenn „der Wille zum Leben“ förmlich erschossen sei.

Das Einzige, was noch ihr Interesse erregte, war die Herzensangelegenheit ihrer Schwester. Sie hat ihren Mama oft, Herrn von Hanstein zu schreiben, die Verlobung müsse veröffentlicht werden — natürlich stets vergebens.

Kurt war ungemein erfinderisch in Entschuldigungen und Ausreden. Jhe gegenüber betonte er gern Irmas leidenden Zustand, die jetzt dergleichen Erregungen nicht ausgesetzt werden dürfe. Im Frühling sei stets die beste Zeit — nur bis dahin möge man sich gedulden.

Jhe willigte ein. Sie hätte jetzt die Schwester um keinen Preis verlassen mögen. Die Veröffentlichung ihrer Verlobung mit all der Unruhe der gemachten und erwiderten Besuche mußte sie, wenigstens zeitweise, von Irmas Krankenbett fernhalten. Außerdem drängte Derkin beständig darauf, Jhe solle, sobald die Einwilligung des Vormundes da sei, zu seiner Eltern gehen. Am liebsten hätte er sie sofort dahin gebracht.

Aber dagegen sträubte sich das junge Mädchen. Seine öffentlich anerkannte Braut

Volksschule bis zur Universität durchlaufen werden kann.

Abg. Heins (Hospitalant bei den Konservativen): Den Antrag von Campe lehnen wir ab, ebenso den Antrag Kronloh. Die Verhältnisse in den anderen Bundesstaaten treffen auf Preußen nicht zu. Preußen hat keinen bestimmten Bildungsgang vorgeschrieben, Volksschullehrer können nach ihrem Belieben die Mittelschullehrerprüfung ablegen und damit die Seminarlehrerlaufbahn einschlagen. Die Frage ist, ob tüchtige Fachbildung oder akademische Bildung besser ist. Man darf jedenfalls diese Frage nicht benutzen, um eine verheerende und zersetzende Agitation in die Lehrertreue zu tragen. Strebenden und tüchtigen Lehrern mag die akademische Laufbahn wohl eröffnet werden, die Seminare müssen aber Fachanstalten bleiben. Wenn wir religiös-tüchtige Männer erziehen wollen, dann müssen wir die christliche und konfessionelle Volksschule pflegen. Die Überfüllung der Universitäten würde noch zunehmen, wenn man den Wünschen auf Zulassung der Volksschullehrer zum akademischen Studium stattgeben würde. Die Einrichtung der akademischen Kurse halten wir vorläufig für ausreichend.

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal): Wir mußten diese Anträge einbringen, weil sie in der vorigen Session unerledigt geblieben sind. Die zu dieser Frage vorliegenden Anträge werden der Unterrichtscommission überwiesen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Schluß 5½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

251. Sitzung vom 7. Mai, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Kühn, Visco, von Falkenhayn.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des vom Abgeordneten Sped (Zentrum) eingebrachten Gesetzesentwurfs, der die Unpässbarkeit der Aufwandsentschädigungen an ländliche Familien von Soldaten festsetzt. Die Vorlage ist von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben.

Abg. Sped (Zentrum): Es handelt sich um Zuwendungen ganz persönlicher Art, die nicht verpfändet werden dürfen. Aus sozialen Gründen wollten wir für diese Familien sorgen, da darf man diese Wohlthat nicht wieder zurückziehen. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes.

Reichsfinanzminister Kühn: Ich habe namens der Verbündeten Regierungen meine Erklärung in der Kommission zu wiederholen, daß, wenn der Reichstag dem Entwurf in der Form, wie er die Kommission verlassen hat, zustimmen sollte, die Verbündeten Regierungen ihrerseits dem Entwurf die Genehmigung verweigern müßten. (Bewegung.) In der Kommission hat man erklärt, daß das ein Scheitern der Vorlage bedeute, daß dieses Scheitern eine weitgehende Verstimmung im Lande hervorrufen würde, daß aber die Verantwortung hierfür allein die Verbündeten Regierungen treffe. (Sehr hartes Geschrei — Unruhe.) Ob dieses „Sehr richtig!“ draußen im Lande einen Widerhall finden wird, ist mir sehr zweifelhaft. Im vorigen Jahre hat der Reichstag eine Novelle zur Besoldungsordnung beschlossen, der die Verbündeten Regierungen zustimmten, um einem langjährigen Wunsche des Reichstags hiermit zu entsprechen. Trotz der großen Bedenken, die gegen jede Änderung der festgesetzten Besoldungsordnung bestehen, trotz der Bedenken, die namentlich dagegen zu erheben sind, in kurzen Zwischenräumen mehrere Änderungen einander folgen zu

lassen, haben sich die Verbündeten Regierungen entschlossen, in diesem Jahre eine neue Vorlage zu bringen, die, abgesehen von einigen kleineren Änderungen, die Konsequenzen ziehen sollte aus der von Ihnen beschlossenen Novelle des Vorjahres, und die außerdem, ebenfalls einem Wunsche des Reichstages entsprechend, die Verhältnisse der Defizitiere neu regeln sollte. Eine Meinungsverschiedenheit besteht zwischen den beiden vorgelegten Faktoren insofern nicht, als wir alle der Überzeugung sind, daß den Beamten, die in der Novelle aufgeführt waren, eine Aufbesserung zuteil werden soll. Eine Meinungsverschiedenheit, und zwar eine tiefe, besteht nur in der Beziehung, daß der Reichstag noch weitere Beamtenklassen zu bedenken wünscht und die Regierung dies nicht für richtig hält. Ich weiß nicht einmal, ob die Meinungsverschiedenheit, die ich als tiefe bezeichnete, eine grundsätzliche zu nennen ist. Denn mindestens bei einem Teil, den gebildeten Unterbeamten, haben die Regierungen in keiner Form und in keinem Stadium der Verhandlungen erklärt, daß sie einer Aufbesserung dieser Beamtenklassen im Prinzip entgegenstünden. (Unruhe.) Was sie erklärten war immer nur das, daß zurzeit auf die Anregungen des Reichstags nicht eingegangen werden könne. Das sind sachliche Gründe, die Sie anerkennen müssen. Jede Änderung der Besoldungsordnung über die wohlbedachten Grenzen hinaus würde zu weiteren Konsequenzen führen. Diese Konsequenzen bestehen nicht bloß für das Reich, sondern auch für die Bundesstaaten, schließlich auch für die Kommunen. Alle diese Fragen müssen aufs genaueste und sorgfältigste geprüft werden, ehe man Ihnen eine entsprechende Vorlage unterbreiten kann. In dem Augenblick ist das noch nicht möglich, es muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Es ist wohl zu verstehen, wenn der Reichstag noch einige Wünsche hat, daß noch weitere Beamtenklassen mit einer Gehaltsaufbesserung berücksichtigt werden. Es sind das Wünsche, die sich mit den Wünschen in den Kreisen der Verbündeten Regierungen decken. Die Regierungen lassen sich in der Sorge um ihre Beamten von niemandem übertreffen. (Bewegung.) Sie würden mit einem entsprechenden Vorschlag an Sie herantreten, sobald die Vorarbeiten dafür erledigt sind und die Möglichkeit besteht, die Maßregel auch durchzuführen. Aber was ich nicht verstehe, das ist: weil einige Beamtenklassen, von denen die Vorlage nicht spricht, nicht berücksichtigt werden sollen, deshalb auch diejenigen Klassen unberücksichtigt zu lassen, deren die Vorlage gedacht hat. Ich kann nicht verstehen, warum, wenn man in dem Augenblick, wo man den gehobenen Unterbeamten eine Zulage nicht gewähren will, deshalb auch die Landbriefträger einer Zulage verlustig gehen sollen, wenn man die Verhältnisse der Eisenbahner in Elbst-Verträgen erst in einiger Zeit regeln will, deshalb auch die Regelung der Bezugsverhältnisse der Defizitiere ins Auge gefaßt werden sollen. Diese Gesichtspunkte, glaube ich, rechtfertigen die Bitte — die dringende Bitte —, die ich jetzt an Sie richten möchte, im Interesse des Zustandekommens der Vorlage Ihre ablehnende Haltung aufzugeben und dem Entwurf, wie ihn die Regierung hier vorlegte, zuzustimmen.

Abg. Ebert (Sozialdemokrat): Die Besoldungsordnung von 1909 war völlig unzulänglich, daher jetzt die Läden. Die Teuerung ist so allgemein, daß die Beamten mit ihrem Gehalt nicht auskommen. Ein Zurückweichen oder Nachgeben ist für uns völlig unmöglich, da die Kommissionsbeschlüsse schon das Mindeste dessen darstellen, was den Unterbeamten gewährt werden muß. Wie lange wird sich der Reichstag diese Behandlung seitens der Reichsregierung noch gefallen lassen? Mit der Taktik der Regierung „Fritz, Vogel, oder stirb!“ muß endlich auf-

— uns sind ja noch so schöne Möglichkeiten vorbehalten.“

„Was möchtest du denn noch einmal werden, du kleine Schwärmerin? Königtin auf einem anderen Stern? Oder ein ganz gelehrter Professor?“

Irma schüttelte den Kopf. „Nein — erst will ich ausruhen, lange ausruhen von der schweren Aufgabe, Mensch gewesen zu sein. Eine Blume möchte ich sein, die ganz still für sich blüht...“

„Irma, du hast Fieber!“ Jhe kniete neben der Schwester nieder. „Du hast wieder dein schreckliches Morphium genommen! Dann bist du immer so erregt.“

„Nein, nur so leicht und frei! Wenn ich sterbe, möchte ich ganz allein sein. Nicht einmal du darfst bei mir bleiben. In allen Verhältnissen zu den Menschen, auch zu den Liebsten, liegt immer noch so viel Qualendes, so Bleses, was weh tut... Ich möchte still einschlafen und träumen... schöne Bilder sehen... Meer und Berge... hohe, mit Schnee bedeckte, die über die Wolken ragen... und um den höchsten Gipfel streicht ein Adler! Das habe ich einmal gesehen — es ist lange her — ich denke aber oft daran... Es war auf unserer Hochzeitsreise in Chamoni — die Montblancette vor uns... wie stand man da so hoch, der Erde entrückt!“

„Was du für merkwürdige Gedanken hast, Irma.“ meinte Jhe und sah lächelnd von ihrer Handarbeit auf. „Die meisten Menschen denken doch im Herbst ans Sterben der Natur und im Frühling an die Auferstehung.“

„Die wenigsten denken überhaupt.“

„Irma, ich glaube, du hast zu viel gedacht.“

„Und das Leben darüber veräußert, meinst du? Vielleicht hast du recht! Aber was liegt eigentlich an der kleinen, kurzen Spanne Zeit —

Ein Opfer.

Roman von M. Gräfin v. Bünau.

(7. Fortsetzung.)

Herrn von Derkins langes, ausführliches Schreiben, in dem er um Jhes Hand bat und seine eigenen Verhältnisse klipp und klar auseinandersetzte, beantwortete er sehr kurz. Er möge sich einige Monate gedulden, bis dahin durch keine Aufmerksamkeiten und Courtmachereien sein Mündel ins Gerede bringen. Wenn er und Jhe im Frühling noch ebenso dächten, könnte man weiter sehen. Herr von Geldern, der ihm augenblicklich die Fürsorge für sein Mündel abgab, sei in allen Dingen um Erlaubnis zu fragen.

Derkin knirschte vor Wut. Natürlich schob er Geldern die Verantwortung für diesen abschlägigen Bescheid zu; wollte er sich aber nicht ganz um die Möglichkeit bringen, Jhe zu sehen, so mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen und ab und zu nach Glodenburg kommen.

Jhes Bitten um seine Besuche konnte er ja überhaupt auf die Dauer nicht widerstehen. Sie hatten aber eigentlich beide nicht viel von die sem Zusammensein. Kurt saß beständig mit im Zimmer und machte dadurch jedes intime Gemäch zur Unmöglichkeit. Irma war meist zu matt, um viel helfen zu können. So gern sie auch eingegriffen und dem armen Brautpaar ein Nebenamt ermöglicht hätte. Ihr Herzleid nahm in bedenklicher Weise zu. Der alte Hausarzt verordnete Ruhe, Aufregungen um keinen Preis — sonst wußte er auch nicht viel zu sagen.

Jhe saß fast beständig an Irmas Bett oder Chaiselongue.

Das Lesen und Studieren hatte die Kranke vorläufig ganz aufgeben müssen. Es griff sie zu sehr an. Meist lag sie still, wie im halben Traum vor sich hindrübend; aber die Nähe der

geräumt werden. Wenn Preußen es an der nötigen Fürsorge für seine Beamten fehlen läßt, so braucht doch das Reich nicht dasselbe zu tun. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.)

Abg. N a t e n (Zentrum): Wir sind nicht in der Lage, die Vorlage anzunehmen ohne die weitigen beschiedenen Änderungen, die wir in der Kommission beschließen haben. Schulter an Schulter mit den anderen Parteien haben wir diese Verbesserungen angenommen und haben andere Wünsche zurückgestellt, um die Vorlage nicht scheitern zu lassen. Am so mehr sind wir überrascht von dem einmütigen Entschluß des Bundesrats, der auch nicht das geringste Entgegenkommen zeigen will. Das muß große Mißstimmung in Beamtentreisen erregen. Aber auch das erfreuliche gemeinsame Vorgehen der bürgerlichen Parteien wird in Frage gestellt. Fast scheint es, als ob die Verbündeten Regierungen keinen Wert darauf legen. Wir hoffen trotzdem, daß die Regierungen schon im kommenden Jahre unsere Forderungen erfüllen werden.

Abg. B a s s e r m a n n (nationalliberal): Durch die Einigung der Parteien ist die große Zahl der an uns herangetretenen Forderungen auf ein bescheidenes Maß zusammengezogen worden. Die Regierungen können nicht behaupten, daß ihnen der jetzige Reichstag unabweimlich ist. In der Konkurrenzfrage und im Spionagegesetz sind wir ihnen weit entgegengekommen. Ich verstehe es nicht, daß sie kein Verständnis für die politische Bedeutung eines einstimmigen Beschlusses des Reichstages haben. Sie sollten es sich wohl überlegen, demgegenüber hart zu bleiben. Denn jeder Abgeordnete wird draußen im Lande mit vollem Recht die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes den Regierungen zuschieben. Ich empfehle die einmütige Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Dr. D e r t e l (konservativ): Ich schließe mich diesem Wunsche vollkommen an. Leicht ist uns diese Zustimmung nicht geworden. Aber die Beschlüsse der Kommission sind maßvoll und begründet. Wir haben schon früher ähnliche Wünsche geäußert für die Landbriefträger und andere Unterbeamten, bleiben also nur konsequent. Das Scheitern der Vorlage muß allerdings eine tiefe Verstimmung in Beamtentreisen hervorrufen. Und diese Verstimmung wird nach allem Geschehen noch um eine Nuance herabgesetzt und intensiver sein. Sie wird wie eine Hochflut auf uns einströmen. Die Wünsche der Beamten müssen einmal erfüllt werden — wann, das wissen die Götter und der Reichschatzsekretär. (Große Heiterkeit.) Ich habe in diesen Tagen Schlechwege eingeschlagen (Große Heiterkeit), — ich meine, hier im Hause, um den Wünschen der zahlreichen Beamtentreisen zu entsprechen. Hoffentlich kommt es zwischen der zweiten und dritten Lesung zu einer Verständigung. Wir haben den guten Willen dazu. Hoffentlich zeigt ihn auch der Schatzsekretär! (Weifall rechts.)

Staatssekretär K ü h n: Der Abgeordnete Bassermann hat gefragt, warum sich die Regierungen heute so streng ablehnend verhalten, während sie im Jahre 1913 bei der großen Besoldungsreform im weitesten Maße entgegengekommen sind. Damals lag die Sache so, daß die ganze große Vorlage scheitern mußte, wenn die Regierungen den Wünschen des Reichstages nicht nachgegeben hätten. Heute liegt die Sache so, daß die Vorlage scheitern muß, wenn der Reichstag sich nicht auf den Standpunkt der Verbündeten Regierungen stellt. (Große, andauernde Heiterkeit.) Ich muß betonen, daß die Verbündeten Regierungen niemals abgelehnt haben, die gehobenen Unterbeamten besser zu stellen. Es sind aber Erwägungen darüber anzustellen, in welchem Umfang auch andere Beamtentkategorien berücksichtigt werden sollen. Diese sachlichen Erwägungen erfordern längere Zeit für den Abschluß der Vorarbeiten. So ist es den Regierungen nicht möglich, einen entsprechenden Gehaltentwurf auszuarbeiten. Ich glaube auch wirklich, daß wir hiermit eine Basis bezeichnet haben, die von allen betreten werden kann. Ablehnen möchte ich auch, was von verschiedenen Seiten gesagt wurde, es seien für uns überwiegend oder allein finanzielle Gründe maßgebend gewesen. Das ist nicht der Fall. Wenn man meine ersten Ausführungen aufmerksam verfolgt, wird man mir recht geben.

Abg. K o p i c h (christlich-sozialistische Volkspartei): Die Regierung bleibt immer nur fest, wenn es sich um Ausgaben handelt. Bei neuen Einnahmen gibt sie gern nach, besonders wenn Heeresforderungen in Frage kommen. Die Regierung hat nichts getan,

um eine Einigung mit dem Reichstag zu erzielen. Bei Preußen nicht ausbessern will, darf es das Reich auch nicht. Die Beamten sind in bedrückter Lage und werden die Haltung der Regierungen nicht verstehen. Unser Beamtentstand steht einzig in der Welt da. Darum haben wir die Pflicht, berechtigten Wünschen dieser Beamten zu erfüllen. Wir halten an den Beschlüssen der Kommission fest.

Abg. S c h u l z (Reichspartei): Auch wir stimmen der Kommissionsfassung zu und hoffen, daß es zwischen der zweiten und dritten Lesung zu einer Verständigung kommt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Dr. F a e g e n (Liberale), Werner-Hersfeld (Reformpartei) und Weill (Sozialdemokrat) schließt die Aussprache. Die Vorlage wird nach den Kommissionsbeschlüssen einstimmig angenommen.

Die allgemeine Aussprache über den Militäretat

wird fortgesetzt. Kriegsminister von Falkenhayn: Am Schlusse der gestrigen Sitzung hat der Herr Abgeordnete Liebknecht sich gegen einen Punkt meiner Ausführungen in bezug auf das Stuttgarter Protokoll gewendet. Ich möchte demgegenüber feststellen, daß ich den Herrn Abgeordneten Dr. Liebknecht in meinen Ausführungen mit keinem Worte erwähnt habe, weil ich gar nicht wollte, daß er dabei zugegen gewesen ist und dabei eine Hauptrolle gespielt hat. In dem offiziellen Bericht über die erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen sind mehrere Punkte dessen, was ich gestern gesagt habe, enthalten. Nur in einem Punkte, habe ich in diesem Protokolle nicht die Bestätigung dessen gefunden, was ich gestern hier gesagt habe, in dem Punkt, wo ich anführte, daß diese Jugendvereine ganz besonders geeignet sind, die jungen Leute gegen jeden Dienst mit der Waffe mit Ekel und Abscheu zu erfüllen. Mit Spitzmaterial befaßt sich die Heeresverwaltung nicht. Mein Material bestand aus verschiedenen Publikationen in einigen großen Berliner Zeitungen, gegen die von sozialdemokratischer Seite nicht der geringste Einspruch erhoben ist. (Lobhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten, andauernde Lärm, Glocke des Präsidenten.) Die ganze Sache ist ein Streit um Worte. Hier kommt es aber nicht auf Worte an, sondern auf die Sache, wie sie in dem offiziellen Bericht charakterisiert ist. Diese Sache legt mir die Pflicht auf, gegen ihre Verwirklichung mit allen meinen Kräften zu kämpfen. (Lobhafter Beifall rechts, große Anruhe, Lärm und Zurufe bei den Sozialdemokraten, Glocke des Präsidenten.)

Abg. S t ü c k l e n (Sozialdemokrat): Die Blätter, von denen der Minister sprach, beziehen ihr Material vom „Reichsverband“. Wenn wir alle Lügen des letzteren widerlegen wollten, so hätten wir viel zu tun. Die gestrige Rede des Abgeordneten Hegenfeldt war die richtige Kriegserklärung einfach davonjagen. Der Soldat muß unbedingt das Recht der Notwehr bekommen. Die für Heidenrath mit der Rettungsmedaille dekorierten Offiziere erkennen wir an; das kann aber nicht gegen die Soldatenschilder aufgewogen werden. Ein Fortschritt ist in der neuen Verordnung über den Waffengebrauch nicht zu erblicken. Nur durch die Wiltz ist die allgemeine Wehrpflicht denkbar. Die Arbeiterklasse wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs begeistert hinausziehen, um die Interessen der Kapitalisten zu wahren. Was der Kriegsminister von uns sagte, ist uns gleichgültig. Die Sozialdemokratie steht zu hoch, als daß es sie berührt. (Vizepräsident Dr. D o e r f r i e d r e d n e r ruft den Redner zur Ordnung.) Wir führen den Kampf gegen den Kriegsminister weiter und werden den Sieg erringen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmaralisch genannt, sondern nur ihr Streben, das Heer, den Säug des Vaterlandes, zu desorganisieren. Für die Höhe der Einzelstrafen gibt die Kriminalstatistik keinen Aufschluß. Abgeordnete Stücklen hat darauf hingewiesen, daß die Selbstmorde in der Armee durch die Mißhandlungen gesteigert worden seien. Die Selbstmordziffer beträgt für die letzten zehn Jahre in der Armee 0,34 pro Mille, in der Zivilbevölkerung für die Lebensjahre von 20 bis 25 Jahren 0,36 pro Mille.

Abg. A s t o r (Zentrum): Auch wir sind entschieden gegen die Soldatenmißhandlungen. Das Kriegsgewesenen, dessen sich der Kriegsminister annehmen möge, darf nicht von politischen und konfessionellen Rücksichten geleitet werden.

Abg. G ö t t i n g (nationalliberal): Für die verabschiedeten Offiziere sollten genügend Stellen in den Bezirkskommandos geschaffen werden. Unter den verabschiedeten Offizieren bestehen tatsächlich große Notstände. Die Organisation des Veterinärkorps bedarf noch der Ausbildung.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Kriegsgewesenen unterstehen dem Ministerium des Innern, dem ich von den Ausführungen des Abgeordneten Astor Mitteilung machen werde.

Darauf vertagt sich das Haus.

In einer persönlichen Bemerkung verurteilte Abg. Dr. Liebknecht unter großer Anruhe im Hause und zahlreichen Unterbrechungen durch den Präsidenten, das von dem Kriegsminister gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung und gegen den Redner selbst vorgebrachte Material zu entkräften. Er wurde, als er dem Kriegsminister Verständnislosigkeit vorwarf, zur Ordnung gerufen.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. Kurze Anträge; 3. Lesung des Initiativantrages Speck; Fortsetzung des Militäretats.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Gemeinnütziges.

Hühneraugenpflaster. Man löse Galbanum oder Mutterharz 16 Teile in Essig durch gelinde Erwärmung auf, dampfe dann die Auflösung bis zum diastischen Brei ein und schmelze Schiffspeck oder Teer 4 Teile und zusammengelesenes Bleipflaster 2 Teile hinzu, rühre feingepulvertes Salznatrium 1/2 Teil darunter und mache ein Pflaster daraus, welches vermittels eines heißen Messers sehr dünn auf Leinwand gestrichen wird. Auch kann man noch gepulverten Grünspan 1 Teil hinzusetzen oder auch einfaches Bleipflaster oder Seifenpflaster dazu nehmen. Vor dem Gebrauch nimmt man ein laues Fußbad, trocknet die Füße ordentlich ab und legt alle 12 Stunden ein neues Pflaster auf. Nach etwa acht Tagen kann man die Hühneraugen, auch Leishdornen genannt, mit den Fingern ausheben.

Spiegel gegen Stockflecke zu schützen. Kautschuk wird in Serpentinöl aufgelöst, ein wenig Kollophonium zugesetzt und nach dem Erkalten übergegossen. Nachdem es getrocknet, wird ein dünnes Gemisch aus Leinauflösung und feiner Schleimtreibe darübergetragen und dann schließlich dieses noch mit Wagenlack überstrichen.

Hartgetrocknete Stiefel weich zu machen. Zu diesem Zwecke werden sie zuerst einige Stunden in Wasser eingeweicht. Das Leder nimmt überhaupt alles Fett niemals gut auf, wenn es sich nicht in feuchtem Zustande befindet. Man weiche also die Stiefel in Wasser ein, trockne sie nach dem Herausnehmen oberflächlich ab und reibe sie mit gelinder erwärmtem Tran oder dergleichen tüchtig ein. Bei dieser Behandlung wird das härteste Leder sammetweich.

Mücken und alle stehenden Insekten sollen durch Pyrethrum-Tinktur auch am besten zurückgehalten werden. Ein einmaliges Einreiben schützt zwölf Stunden lang dagegen. Nelkenöl, Zigarrenrauchen und Räucherkerzen sind ebenfalls bewährte Mittel.

Schwarzen Kasmir oder Seide zu waschen. Auf einen Eimer weiches Wasser nimmt man einen Löffel voll Salmiakgeist, legt das schwarze Zeug (am besten zertrümpelt) hinein und läßt es eine halbe Stunde darin liegen. Die fleckigen Stellen hat man sich vorher mit einem weichen Faden bezeichnet, um sie besonders zu reiben. Der Stoff wird gespült, ohne auszuwinden aufgehängt, noch feucht gerollt und geplättet. Statt des Salmiakgeistes kann man auch Seifenurzel, das Wasser von Quillaga- oder Panamarinde, welche 24 Stunden in kochendem Wasser geweeicht hat, selbst Aufgüsse von Kolltabak und grünem Tee nehmen.

Singende Bäume und flötende Wälder.

(Nachdruck verboten.) Singenden und klingenden Bäumen begegnet man fast in den Märchen aller Völker. Da es in

der Tat, wie zahlreiche Beobachtungen von Gelehrten bestätigt haben, musizierende Bäume gibt, so wäre man fast geneigt, hier von den oft gerühmten „feinen Beobachtungen des Volkes“ zu sprechen; aber dieses mag im allgemeinen beim Erzählen von Märchen nur an jenes Flöten der Bäume gedacht haben, welches entsteht, wenn der Wind durch das dicke Geäst bläst. Im übrigen pflegt ja der Märchendichter alles zu beleben und selbst toten Gegenständen eine Seele einzublasen; wer die Tiere sprechen läßt, läßt folgerichtig auch die Bäume singen und musizieren. Bekannt ist z. B. jenes deutsche Märchen vom Ritter Hans von Windeb, der bei Dittersweiler im Schwarzwald eine Linde so bezaubernd singen hörte, daß er sich veranlaßt fühlte, neben dieser wunderbaren Linde eine Kapelle zu errichten.

In der Natur kommen verschiedene Arten singender Bäume vor, zu denen z. B. nach Dr. E. L. Erdmann die Filaoarten Neuseelands gehören, die ihre an Kieselsäure reichen, schachtelalmartigen dünnen Zweige auch bei ganz leichtem Winde an einander reiben und so ein musikalisches Geräusch erzeugen. Es ist anzunehmen, daß diese Reibung in der Seele des Menschen eine sanfte Stimmung hervorruft, denn diese Bäume werden mit Vorliebe auf Friedhöfe verpflanzt. Im übrigen gibt es, wie ich schon betont habe, eine sehr große Zahl von Bäumen, aus deren Zweigen ein deutlich vernehmliches Singen und Klängen dringt. Professor Müllenhof schrieb das wunderbare Klängen vieler Baumwipfel großen Scharen von Bienen zu; es wäre dabei nicht wunderbar, daß diese Musik auch aus den Tannennäpfeln ertönt, denn auch hier finden die Bienen zeitweise reichliche Nahrung.

Den interessantesten Bericht über diese wunderbare Materie verdanken wir Schweinfurth, welcher im Schlußkapitel seiner „Wälder“ die Bäume dieser Wälder werden auch tatsächlich als Flötenspieler (Acacia filulosa) bezeichnet. Die elfenbeinweißen Dornen der Pflanze werden durch Insektenlarven, die sich in ihrem Innern entwickeln, so außerordentlich umgestaltet, daß sie zu walnussgroßen Blasen anschwellen. Wenn die Insekten nun aus freistehenden Löchern der Blase ausgeschlüpft sind, sind dieselben hohl, sodaß der durch das Geäst bläsende Wind Pfeifen tönen erzeugt. Die Sudanesen bezeichnen den Baum direkt als Pfeifenbaum, während die arabische Bezeichnung Soffar (Flöte) lautet. Auf Befehl dieser Wälder, welche mit den Eigenschaften der Flötenspieler nicht vertraut sind, soll das gleichzeitige Flöten und Pfeifen vieler tausend verschiedener Stimmen im Winter einen unheimlichen Eindruck machen. Denn da die Äste der Bäume vollkommen kahl und mit Schnee bedeckt sind, und die zwischen den Ästen stehenden großen Blasen gleichfalls schneeweiß erscheinen, so kann auch der aufmerksame Wanderer nicht die Quelle des lauten Pfeifenkonzerts erkennen. Sk.

Wannigfaltiges.

(Aus dem dunkelsten Berlin.) In den Jahren 1910, 1911 und 1912 sind in Berlin 106 Personen ermordet worden — eine erschreckend hohe Ziffer! 2193 Personen endeten in den genannten drei Jahren durch Selbstmord, 275 starben an Säuerwahnsinn.

(Zum Konkurs Wertheim.) In der ersten Gläubigerversammlung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte kamen noch manderlei erbauliche Dinge zur Sprache. Der finanzielle Stand der Warenhausfirma war schon lange vor dem Zusammenbruch so faul, daß selbst die Automobile, die den Stadterwerb zu bewältigen hatten, einer Firma verpfändet waren. Das Warenlager, das

ihre Lippen darauf. „Wie ähnlich du deinem Vater siehst, Irma!“

„Mein Vater — ja — den hab ich lieb gehabt — an der Erinnerung haftet nichts Quälendes.“

„Trotzdem er später meine Mutter heiratete? Bist du damals nicht eifersüchtig gewesen?“

„Nein. Er war glücklich — das war die Hauptsache. Meine Mutter war sehr schön, sie — du bist ihr Ebenbild. Wie sie das erste Mal in unser Haus kam — als Herrin —, da setzte sie dich kleines Baby auf meinen Schoß... Du warst kaum vier Jahre alt.“ „Das ist die Puppe, die ich für Irma mitgebracht habe.“ sagte sie.

„War das nicht lieb und süß von ihr? Sie starb nach zwei Jahren, die junge, blühende Frau; an ihrem Sterbebette mußte ich ihr versprechen, dir immer eine Schwester zu sein, Irma.“

„Das hast du gehalten, Irma.“

„Es war nicht schwer, dich zu lieben! Und wenn man liebt, bringt man gern Opfer... das sehe ich dir an. Wie gut und geduldig siehst du immer an meinem Bett.“

„Das ist ein rechtes Kunststück! Schlaf aber jetzt, du böses Kind... ich ziehe die Vorhänge zu, damit dich das häßliche Wetter nicht stört. Das eintönige Fallen des Regens macht ganz melancholisch. Schlaf und träume, du seist eine wunderwolle Blume, die wollest du ja wohl werden?“

„Ja, aber ein großer Schmetterling... ein buntes, glänzendes Pfauenauge, das in tausend Farben spielt. Wie schön muß das sein, frei und leicht!...“

Ihres Augen verdunkelten Tränen. Die Schwester kam ihr in den letzten Tagen viel trüber vor. Der alte Hausarzt sah auch zu wenig! Sie wollte mit Kurt reden. Es mußte ein Spezialist hinzugezogen werden.

Irma schien zu schlafen. Sie stand vorsichtig

auf und ging ins Nebenzimmer. „Mit der gnädigen Herr zuhause?“ fragte sie dort den Diener, der den Tisch deckte.

„Zuwohl, der gnädige Herr ist vor einer Stunde vom Reiten zurückgekommen.“

„Sie klopfte an die Tür. Kurt sprang vom Sofa auf. Sein Gesicht erhellte sich, als er Irma sah.“

„Du? Komm nur herein! Wie lange ist es her, Irma, daß du gemütlich mit mir eine Zigarette geraucht hast!“

„Danke, Kurt. Irma mag den Geruch nicht. Sie merkte es gleich, wenn jemand geraucht hat.“

„So darum... ich dachte schon, Deinzig Abneigung gegen dein Rauchen wäre das Hindernis. Angenehmer Pedant!“

„Sehr viele Herren mögen es nicht, wenn Damen rauchen.“

„Es gibt eben viele unausweichlich pedantische Leute in der Welt, liebe Irma.“

„Sie zuckte die Achseln. „Ach, das ist jetzt alles ganz gleichgültig! Ich muß über Irma mit dir reden, Kurt.“

„Über Irma?“ Sein Gesicht nahm einen seltsam gespannten Ausdruck an.

„Ja. Irma ist krank, schwer krank... Kurt, ich fürchte beinahe, sie bleibt uns nicht mehr lange.“

„Irma!“

Er ergriff ihre Hand und preßte sie heftig. Es tat ihr weh. Ein seltsamer Blick leuchtete in seinen Augen auf.

„Sie trat entsezt einen Schritt zurück. Eine Sekunde stand ihr Herz still. Das war nicht Schmerz, was sie in den Augen des Schwagers las, sondern Hoffnung. Was konnte das bedeuten? Sie rang ihre Hand aus der seinen. „Kurt! — Du bist wohl sehr erschrocken, Kurt?“

„Flehend stieß sie es hervor.“

„Zuwohl — ich bin erschrocken.“ bestätigte er langsam. Er trat von ihr fort; seine Knie zitterten. „Es kam mir so unerwartet. Du küsst dich wirklich nicht?“

„Nein. Du mußt einen besseren Arzt hinzuziehen.“

„Gewiß — gewiß... ich schreibe sofort. Es darf nichts verstimmt werden. Arme Irma!“

„Arme Irma!“ wiederholte Irma bitter.

„War es möglich, daß der eigene Mann den Tod der tranken Frau wünschte? Heiße Tränen traten in ihre Augen.“

„Was tat sie ihm, dies sanfte, anspruchlose Wesen, das nur in stillster Zurückgezogenheit mit ihren Büchern zu leben begehrt und nie ein Wort der Klage äußerte!“

Kurt machte sich an seinem Schreibtische zu schaffen. „Übrigens, Irma, — sein Ton klang etwas gemacht heiter —, du siehst doch vielleicht zu schwarz. Irma war schon oft leidend. Du wirst mir auch ganz blaß von dem vielen Stubbensitzen. Zum Reiten ist das Wetter freilich zu schlecht!“

„Ich möchte jetzt auch nicht reiten, auch wenn es schön würde.“

„Ich sage es ja, du läßt schon das Köpfchen hängen. Das paßt nicht zur Krankenpflege. Eine kleine Aufmunterung ist dir sehr nötig. Ich habe da eben eine Aufforderung vom Offizierkorps bekommen. In acht Tagen ist Kasinoball. Ich denke, wir beide fahren hin.“

„Sie nahm die Einladungskarten in die Hand. Ein glückliches Lächeln stahl sich um ihren Mund. Endlich eine Gelegenheit, bei der sie Vergnügen sehen und ungestört sprechen konnte! „Wir müssen es von Irmas Befinden abhängig machen.“ sagte sie. „Wenn es ihr nicht gut geht, sage ich im letzten Moment noch ab.“

„Gewiß; aber Irma selbst wird dir zureden, den Ball zu besuchen.“

Irma nahm wirklich regen Anteil an der Einladung. Sie wurde sogar ganz lebhaft und besprach mit der Schwester die wichtigsten letztenangelegenheiten.

„Sie sah wieder deutlich, wie dies rührend unegoistische Wesen nur für sich selbst nichts mehr erwartete und hoffte — an dem Gegebenen Schwester nahm sie nach wie vor noch lebhaften Anteil.“

Der hinzugezogene Spezialist faßte Irmas Krankheit sehr ernst auf. Seine Mittel schienen ihr einige Erleichterungen zu gewähren. Seitdem der Arzt da war, kümmerte sich Gerdern mehr um seine Frau. Er setzte sich oft zu ihr, fragte nach ihrem Befinden und schlug dies oder das zu ihrer Zerstreuung vor.

Irmas empfindliches Ohr hörte die ermunternde Teilnahme aber nur zu genau heraus. Sie wandte meist schweigend den Kopf zur Seite und überließ es Irma, die Fragen nach ihrem Befinden zu beantworten.

Das junge Mädchen ließ sich durch Geldverfallscheinbare Besorgnis um seine Frau täuschen. Sie redete sich selber ein, sie müßte damals keine Miene und seine Blide falsch gedeutet haben. Der Schreck verzerrte gewiß seine Züge. Wie hatte sie nur eine Sekunde lang so etwas Unschönes von ihm glauben können! Aber im tiefsten Grunde ihrer Seele blieb ein leises, unbekanntes Grauen zurück, für das sie keinen Namen wußte.

Sie vermied möglichst jedes Alleinsein mit dem Schwager.

Trotz leiser Gewissensbisse beschloß sie, den Kasinoball mitzumachen. Irma redete ihr eifrig zu. Sie fühlte sich bedeutend besser und freute sich so auf die Beschreibung des Festes.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachfolgende
Bekanntmachung.
Das diesjährige Prüfungsgeschäft zur Vorstellung der Invaliden und Rentempfangender findet in Thorn Untersuchungsamt des Bezirks-Kommandos vom 28. Juli 1914 bis 1. August 1914 von 8 Uhr vormittags ab statt.

- Es gelangen zur Vorstellung:
- a) die dauernd anerkannten Personen, die einen Antrag auf höhere Gebühren gestellt haben und auf das Invaliden-Prüfungsgeschäft verwiesen sind;
 - b) die auf Zeit anerkannten Personen, bei denen die Pensions- oder Rentenbewilligung mit Ende September 1914 abläuft;
 - c) die Empfänger von Unterstützungen nach dem allerhöchsten Gnabenerlasse vom 22. Juli 1884, bei denen die Bewilligung abläuft, oder die einen Antrag auf höhere Unterstützung aufgrund von Verschlimmerung des Leidens gestellt haben und auf das Invaliden-Prüfungsgeschäft verwiesen sind.

Die Vorzustellenden werden rechtzeitig noch einen Gefälligkeitsbescheid erhalten.

Am Bestimmungstage sind Nachweise über Erkrankungen und ärztliche Behandlungen, sowie die Militärpapiere und das Pensionsquittungsbuch mitzubringen.

Diejenigen Personen, welche zur Vorstellung gelangen und ihren Wohnort bezw. Straße, Hausnummer gewechselt und noch nicht umgemeldet sind, haben ihren Wohnort, Straße und Hausnummer **s o s o r i** dem untermzeichneten Kommando mitzutheilen.

Thorn den 1. Mai 1914.
Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 6. Mai 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Eis

genussfähiges Kristalleis hergestellt im hiesigen Schlachthof, wird täglich abgegeben.

Der Verkauf erfolgt:

1. ab Schlachthof: pro Block (1/2 Str.) zu 30 Pfg., pro 1 Block (1 Str.) zu 60 Pfg., im Abonnement: pro 1/2 Block (1/4 Str.) zu 30 Pfg., pro 1 Block (1/2 Str.) zu 60 Pfg., im Einzelverkauf: pro 1/2 Block (1/4 Str.) zu 35 Pfg., pro 1 Block (1/2 Str.) zu 70 Pfg.

Bestellungen und Abonnements von Restekunden, die täglich oder jeden zweiten Tag beziehen, werden schriftlich oder telefonisch im Schlachthofbureau angenommen.

Telephonische Bestellungen (Nr. 26) nur vormittags 7-10 Uhr, nachmittags 3-7 Uhr.

Thorn den 30. April 1914.
Die Schlachthof-Verwaltung.

EIS

Schränke

in Zink und Glas.
Solides Fabrikat.
Bewährte Konstruktion

von **27** N. an.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.
Breitestrasse 35.

Hautleiden

entstehen durch unweiches Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Vorken von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzugeben. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Förster in Rehrath.

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** in Thorn in der Schwannendamm-Apothekenzu haben. Versendet auch nach auswärts. **Phenania**, Fabrikchem. pharmazent. Produkte, Bonn.

Erfindungen

Brosch., 900 Probleme, Patentbüro.

G. Fritze, Patent-Büro,
Berlin-Siegels 232, Schönebergerstr. 3.
Gutachten und Rat kostenlos.

Sehr ertragreiche Wiese, ca. 4 Mg. zu verpachten, gedörrter Schuppen, enthalten 2 Räume, 160 qm groß, zu vermieten
Graudenzstr. 125.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Westpreußen hat aufgrund des § 1249 der Reichsversicherungsordnung für die einzelnen Orte des Bezirks und für jede Gruppe der Versicherten, die einer Krankenkasse angehören, die Lohnklassen und Beiträge zur Invalidenversicherung veröffentlicht.

Wir bringen die Bekanntmachung, soweit sie den Bezirk des Versicherungsamts der Stadt Thorn betrifft, hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

1. Allgemeine Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Thorn.
Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag beträgt:

Festgelegter Grundlohn	Jahresarbeitsverdienst	Zahlen Beiträge in den Lohnklassen							
		I.	II.	III.	IV.	V.			
a) mehr als 5,— Mk.	I. Kl.	5	50	1650	—	—	—	—	48
b) von 4,01 Mk. bis 5 Mk.	II. "	4	50	1350	—	—	—	—	48
c) " 3,01 " " 4 " "	III. "	3	50	1050	—	—	—	40	—
d) " 2,01 " " 3 " "	IV. "	2	50	750	—	—	32	—	—
e) " 1,31 " " 2 " "	V. "	1	70	510	—	24	—	—	—
f) " 1,30 Mk. und weniger	VI. "	1	10	330	16	—	—	—	—

2. Innungs-Krankenkasse der Fleischerinnung.
Rassenmitglieder wie zu 1.

3. Innungs-Krankenkasse der Schuhmacherinnung.
Rassenmitglieder wie zu 1.

Thorn den 30. April 1914.

Das Versicherungsamt.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter F. Hiel, Berlin-Griebenu. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Gebäude-Steuerertrag
Westpreußen.					
J. Biesche, Gnewau	Neustadt	23. 5. 10	0,4420	7,71	12
M. Albrecht, Dirschau	Dirschau	18. 5. 10	0,4815	7,53	261
R. Samaght, Thiergart	Marienbu	9. 5. 10	0,0490	—	60
W. Koblitz, Dymianen	Berent	19. 5. 1	0,4965	—	459
J. Jabs I., Gr. Partenschin	Graudenz	22. 5. 10	14,2701	216,57	135
E. Wulff, Marienwerder	Graudenz	18. 5. 9	0,0738	—	1870
P. Rauhe, Schönsee	Thorn	20. 5. 10	0,4850	2,46	1950
J. Neander, Ehl., Heubude	Danzig	22. 5. 10	0,1292	—	689
Frau J. Grunau, Gut-Damenstein	"	18. 5. 11	115,3130	815,46	225
J. Neander, Ehl., Hochstrich	"	20. 5. 10	0,1064	—	1645
L. Cybulla u. Wg., (A.) Gwidulno	Rarthaus	20. 5. 9	15,0520	39,09	24
A. Dombrowski, (A.) Neustädterfeld	Ehling	19. 5. 11	0,0952	—	1876
A. Raminiski, Ehl., Christburg	Christburg	23. 5. 11	0,8570	6,51	370
J. Sieracki, Ofowo	Gjerst	18. 5. 9	5,8346	8,61	362
G. Fraze, Ehl., Jiskau	Platow	20. 5. 10	8,2617	29,64	174
S. Siedler, Kgl. Buchwalde	Graudenz	19. 5. 10	1,9374	60,39	294
A. Wachholz, Ehl., Ramonten	Neumark	18. 5. 10	2,8803	19,02	35
R. Schielmann, Gr. Blowenz	Strasburg	23. 5. 10	7,7922	105,57	90
J. Klotz, Ehl., Ofstet	Pr. Stargard	20. 5. 9	0,6071	1,11	12
St. Richte, Ehl., Chmielno	Rarthaus	20. 5. 10	4,0706	22,05	45
J. Wandtke, Ehl., Rejenschin	Pr. Stargard	23. 5. 10	40,4719	464,07	380
E. Steinte, Ehl., Eggertshütte	Rarthaus	23. 5. 10	10,8733	61,65	60
H. Blant, Eickler	Baldenburg	23. 5. 9	0,2070	0,51	36
A. Wittmann, Briesen	Briesen	20. 5. 10	0,0754	—	1000
A. Rogawowski, Briesen	"	19. 5. 10	0,0754	—	625
Frau W. Ofowski, Gjerst	Gjerst	22. 5. 9	1,0119	1,92	180
W. Golembiewski, Zielonken besgl.	Schweh	19. 5. 9	0,1050	0,75	236
Ostpreußen.					
Frau A. Reich, Robulten	Orielsburg	19. 5. 9	0,1434	—	190
G. Gottomit, Mjuntten	Bialla	23. 5. 10	0,8330	4,89	—
J. Skaffowski, Edertsdorf	Sensburg	23. 5. 10	5,4731	26,25	24
Ch. Dommasch, (A.) Gaidellen	Heubetrag	19. 5. 10	—	—	—
E. Trumpe, Königsb., Mittelb.	Königsburg	19. 5. 10	0,2704	—	7500
Bm. D. Ollas, Löwenhagen	"	22. 5. 10	0,4283	3,60	678
R. Büschkau, Neudorf	Gerbauen	18. 5. 10	2,3823	31,44	150
D. Wittke II., Sylegitten	Heubetrag	22. 5. 10	2,5162	13,95	24
Frau E. Kempta, Gollupfen	Uht	20. 5. 11	—	—	—
Frau E. Braß, Solbau	Soldau	18. 5. 11	0,8450	4,92	2458
D. Schmalde, Altendorf	Gerbauen	20. 5. 8	—	—	—
E. Santewitz, Saitzen	Wargassebonn	18. 5. 9	0,2650	0,69	36
C. Kurat, Schillingen	Willfallen	19. 5. 9	4,5040	28,68	29
G. Origa, Ehl., Ljeslanten	Insterburg	22. 5. 10	5,0014	36,06	36
C. Wiskit, Friedrichshof	Orielsburg	22. 5. 10	18,9547	67,33	90
J. Poddelschun, Ehl., Johannisb.	Sensburg	23. 5. 11	37,2762	121,20	210
R. Kostowski, Ehl., Mariensfelde	Dietzode	23. 5. 10	19,3699	108,05	75
M. Krzofa, Ehl., Alt Breberg	Sensburg	18. 5. 10	4,4793	20,61	115
Frau B. Jobgalweit, Remel	Remel	23. 5. 10	—	—	3950
J. Lolekts, Schillingen	Prötuln	19. 5. 10	1,6160	7,14	30
A. R. Friedrich, Ehl., Braunsberg	Braunsberg	18. 5. 10	0,0691	—	982
F. Schönebeck, Insterburg	Insterburg	18. 5. 10	0,0348	—	1594
A. Thiel, Ehl., Esau	Seeburg	22. 5. 9	9,2990	20,91	60
Posen.					
F. Knote, Ostrowo	Ostrowo	22. 5. 9	0,0360	—	2385
A. Hajbut, Parzognow	Schildberg	19. 5. 9	1,0250	—	1020
A. Zmudzinski, Ehl., Wasen-tinowo	Hohenfalz	18. 5. 10	13,3011	67,74	24
G. Raefel, Moorshüg	Kempen	18. 5. 9	15,5121	166,08	135
A. Mewes, Posen, Vorst. Gr.	Posen	18. 5. 10	0,1437	—	5071
W. Jęzierski, Głowno	"	18. 5. 9	ca. 0,44	2,43	2168
S. Lewin, Rogalen	Rogalen	18. 5. 9	—	—	328
S. Szejerski, Posen-Wilba	Posen	20. 5. 9	0,0696	—	3,87
W. Busch, Wta., Gr. Reite	Wollstein	19. 5. 9	—	—	—
E. Sychow, Seerit	Wargomin	18. 5. 9	13,2382	31,22	36
M. Doremsti, Ehl., Johannisd.	Schubin	22. 5. 9	4,03	18,69	36
R. Schild, Meseritz	Meseritz	20. 5. 9	0,0172	—	48
L. Mettler, Ehl., Posen-Commenderie	Posen	22. 5. 9	1,0622	8,60	69
M. Bata, Ehl., Chwaliszew	Abelau	19. 5. 10	0,0975	—	24
A. Stryjak, Ehl., Abelau	"	19. 5. 10	3,4892	7,11	—
Frau A. Häusler, Spalteniga	Gräg	20. 5. 9	0,2579	—	555
W. Marquardt, Jarotshin	Jarotshin	18. 5. 9	0,3850	3,30	350
F. Węsierski, Fordon	Bromberg	19. 5. 11	0,0453	0,06	210
G. Falk, Ehl., Bromberg	"	23. 5. 10	0,0416	—	—
W. Bange, Falkenthal	Rafel	23. 5. 11	14,4229	141,69	24
R. Stallmann, Ehl., Rafel	"	23. 5. 11	—	—	—
H. Schulz, Ehl., Straduhn	Schönlanke	22. 5. 10	3,307	18,90	60
J. Nowak, Tremessen	Tremessen	18. 5. 9	0,316	1,86	436
A. Jambierowicz, Ehl., Wylatowo	Wittowo	18. 5. 10	10	35,25	—
Pommern.					
Blumberg, Gr. Maffowit	Bütow	18. 5. 11	5,558	ca. 30	258
L. Schwerdtfeger, Ewinemünde	Ewinemünde	18. 5. 9	0,1692	—	1460
H. Pommeranz, Kremerbruch	Hummelburg	18. 5. 10	5,332	24,09	45
Frau W. Kramer, Bodstedt	Barth	18. 5. 10	4,246	15,84	36
Ch. Schwarzhopf u. Wg., Daber	Naugard	18. 5. 10	0,212	—	341
D. Rosel, Ehl., Rattchow	Lauenburg	20. 5. 10	—	—	—
H. Müller, Janow	Janow	16. 5. 9	0,0763	—	—
F. Pappe, Wolgast	Wolgast	23. 5. 10	—	—	380
E. Jabel, Loddin	Ewinemünde	18. 5. 9	3,6328	9,06	—
R. Kramer, Stralsund	Stralsund	23. 5. 8	—	—	7881
W. Kamp, Tribbes	Grimmen	19. 5. 11	0,028	0,09	180

*) Verschiedene Grundstücke.
**) 2 Grundstücke.
***) Mehrere Grundstücke.

Mit einer Anzahlung von 100-150000 M.
suchen wir ein Gut von ca. 1000 Morgen im direkten Auftrage zu kaufen. Die Kreise Strasburg, Ebbau und Graudenz kommen speziell infrage, doch finden auch andere günstige Angebote, Westpreußen, Pommern und Posen, Berücksichtigung. Bedingung: nicht ganz leichter Boden.
Weissmehl & Scheller, Danzig, Hundegasse 43.

Rawitzki & Co.
nur Culmerstr. 12.
Beste u. billigste Einkaufsquelle für
moderne Herren-Anzüge.

Preislagen:

12,50	15,00	17,50	21,00	24,50	27,00
30,50	34,00	38,00	42,00	44,50	46,00

*Vignallen sind sparsam zum Gebrauch
manne für hoch Linder*

Rhinopolen

*Wassergewinn für alle
Frauen im Haushalte
unverwundlich*

*„Ganz frisch vom Bloß
überall anfindlich“*

Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton

Schmalz billiger!

- Reines Schweineschmalz, blütenweiß . . . Pfd. 66 Pfg.
- Berliner Bratenschmalz mit Gewürz . . . " 72 "
- Feinstes Tafelschmalz mit Blumen . . . " 85 "
- Runkelpeisefett, vorzügliches Bratfett . . . " 48 "
- Palmöl in Pflanzenfett . . . " 64 "

Edelmargarine, täglich frischer Ausstich,
à Pfund 60, 70 und 80 Pfg.
zum Brotaufstrich besonders geeignet.

Edelmargarine „Erquist“,
à Pfd. 90 Pfg. und 1.00 M.,
empfehlen in feinsten Qualität

Thorner Margarine-Konsum-Gesellschaft,
Baderstr. 30 n. Thorn-Moder, Lindenstr. 46.

Pflege dein Haar!

immer und immer wieder bei gutem Erfolg gegen
Schuppen, Dünnhair, Haarausfall mit
Wendelsteiner
Käuser's
Brennessel-Spiritus,
allein echte Originalflasche mit „Wendelsteiner
Kircher“ eingepreßt Mk. 1.—, 2.—, 3.—.
Jahrzehntelang gebraucht!
Wo! das beste, kräftigste und billigste Haarwuchsmittel.
Drogerie Hugo Claass.

Kopfschuppen • Schinnen

sind fleckenartige Gebilde. Die kleinen
Abschülfungen feiner weißer Schüppchen
ist die Folge v. krankhafter vermehrter Absonderung
von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt
Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit
ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:
RINO-SEIFE
Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien,
welche desinifizieren und wirken und die Heilung fördern.
Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten.
Nur echt mit Fa.: Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weimöhl.
Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Für unser neuerrichtendes Damen-Konfektionsgeschäft suchen
wir per sofort mehrere tüchtige

Aenderinnen u. Lehrlinge.
Berliner Blumenfabrik,
Spezialhaus für Damen- und Backstichkonfektion,
Baderstraße 25.

Dehawa

Zur Bekämpfung von
Haarausfall,
Schuppen,
Jucken der Kopfhaut
verwenden Sie nur

Die Kopfnerven werden nicht
gereizt, sondern nur die Haar-
papillen mild zu neuer
Tätigkeit angeregt. Wöchent-
lich 2-3 mal sanft in die
Kopfhaut einreiben, daher
sehr sparsam im Verbrauch.
Dehawa.

Jede Flasche enthält neuesten
Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert
und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—
Depots:
Drogerie Claass, Seglerstr. 23.

Wagenräder

eder Größe und Gestalt
lieferst billigst
Richard Redmann,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG
360000 Lose, 17553 Geldgewinne = Mk.
360000
100000
50000
10000
5000

Coburger Geld-Lose à 3 Mk.
Porto und Liste extra 30 Pfg.
H. C. Kröger
in Berlin W., Friedrich-
straße 193 a.
Lud. Müller & Co.
in Berlin W., Werderscher
Markt 10.
In allen Lotteriegeschäften, Losever-
kaufsstellen und dem Preuss. Landes-
Kriegs-Vorband, Berlin, Giesbergstr. 2.